

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinsichtlich Anzeigen auf den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell. Sport u. Anzeigen: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. L. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 43

Donnerstag, den 20. Februar 1936

88. Jahrgang

Linksregierung in Spanien

Balladares zurückgetreten — Azana beauftragt

„Sieg“ der Kominternparole

Mostaus „Rassschläge“ für die spanische Linke.

Im Mostauer Kremel macht man jetzt gar kein Hehl daraus, daß der rote Wahlsieg in Spanien in erster Linie der bolschewistischen Propaganda zu danken ist. Das Blatt der Komintern, die „Pravda“, behandelt die politische Entwicklung in Spanien ausführlich und kommt zu der Feststellung, daß der Wahlausgang als Sieg der von der Komintern ausgegebenen Einheitsfrontparole zu werten sei. Begeistert verzeichnet das Blatt die „starke Linksentwicklung der spanischen Massen“ und die „scharfe Polarisierung der Klassenkräfte“.

Die „Pravda“ mißt dem Sieg der Volksfront in Spanien größte Bedeutung für die internationale proletarische Bewegung bei und erteilt ihren spanischen Genossen gute Rassschläge, wie durch eine Verwirklichung des Programms der Volksfront dieser Sieg fest verankert werden könne. Als besonders wichtig empfiehlt das Blatt die Enteignung des Großgrundbesitzes und die sofortige Befreiung aller politischen Gefangenen.

Daß es ihm dabei auf eine mehr oder weniger starke Einmischung in die spanischen Verhältnisse nicht ankommt, ergibt sich aus der weiteren dringenden Empfehlung des Blattes an die spanischen Kommunisten, sich mit diesen Maßnahmen nicht zufrieden zu geben. Es sei vielmehr erforderlich, weiter für „die demokratische Revolution“ zu kämpfen und in Dorf und Stadt die Aktivität der werktätigen Massen zu entfalten.

Bolschewistische Kirchenschänder

Wie diese „Aktivität“ sich auswirken soll, davon zeugen die neuen Kirchenschändungen in Spanien. In Herera bei Sevilla versuchten Unbekannte, die Kirche in Brand zu stecken. Zwei Altäre wurden von den Flammen erfaßt. Durch das sofortige Eingreifen der Einwohner konnte die Einschüchterung des Gotteshauses verhütet werden. Der Schaden ist erheblich.

Rücktritt der spanischen Regierung

Der spanische Ministerrat hat in Anbetracht des Wahlergebnisses den Ministerpräsidenten ermächtigt, den Rücktritt des Gesamtkabinetts zu einem gegebenen Zeitpunkt vorzunehmen. Ministerpräsident Portiela Balladares hat sich entschlossen, den Rücktritt, der ursprünglich erst für Freitag vorgezogen war, sofort zu vollziehen.

Aufrollung der Judenfrage in Ungarn

Regierungsumfrage stellt Verjudung der Wirtschaft fest

In Beantwortung einer Anfrage über den antisemitischen Charakter einer vom Industrieministerium in der Industrie durchgeführten Umfrage über die konfessionelle Zugehörigkeit der Angestellten gab Ministerpräsident Gömbös im Abgeordnetenhaus eine vielschichtige Erklärung ab. Er stellt zunächst fest, daß die Umfrage die offizielle Aufrollung der konfessionellen Fragen bezwecke. Die Regierung sei entschlossen, unter allen Umständen die Ruhe auf dem konfessionellen Gebiet weiter aufrechtzuerhalten. In dieser Beziehung könne an der Haltung der Regierung keine Kritik geübt werden, obwohl bei einzelnen industriellen Unternehmungen das Judentum in einem Maß vertreten sei, das weit über die Bevölkerungszahl des Judentums hinausgehe. Diese Tatsache habe in christlichen Kreisen lebhaftes Besorgenes hervorgerufen. Die Regierung sei überzeugt, daß die Unternehmungen sich dem höheren nationalen Ziel unterordnen und die Verhältnisse zwischen den christlichen und den nichtchristlichen Angestellten wieder auf das richtige Maß zurückführen werden.

Vor ihrem Rücktritt dementierte die Regierung die in Madrid verbreiteten Gerüchte über einen angeblichen Militärputsch. Die Generale Franco und Goded — die nach den Gerüchten angeblich die Leitung des Aufstandes übernommen haben und dann verhaftet worden sein sollten — hätten ihr Ehrenwort gegeben, daß sie eine umstürzlerische Bewegung nicht beabsichtigten und hinter der Regierung stünden.

Azana beauftragt

Madrid, 20. Februar.

Der frühere Ministerpräsident und Linkrepublikaner Azana wurde vom Staatspräsidenten mit der Regierungsbildung beauftragt.

Der Führer der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, hat die Leitung der Parteigeschäfte bis auf weiteres niedergelegt, um einen mehrtägigen Urlaub zu nehmen. Die Berufung des Ceda-Führers gilt als eine Folge der Niederlage der Rechten bei den Wahlen, für die die verfehlte Politik von Gil Robles auch von der Rechten verantwortlich gemacht wird.

Die Linksregierung in Spanien

Ministerpräsident Azana gab am späten Abend des Mittwoch die neue Kabinettsliste bekannt. Die neue Regierung setzt sich aus zehn Linkrepublikanern, zwei Vertretern der Republikanischen Union und einem Parteilosen zusammen. Ministerpräsident ist Azana, Innenminister Amos Salvador, Außenminister Augusto Barcia, sämtlich Linkrepublikaner; Kriegsminister General Masquelet (parteilos), Marineminister José Giral (Linkrepublikaner). Sechs Minister gehörten bereits früheren Regierungen an, die übrigen sind Abgeordnete, die im öffentlichen Leben noch nicht hervortraten.

Der spanische Generalstaatsanwalt verfügt in einem Rundschreiben an sämtliche Gerichte die vorläufige Freilassung aller wegen politischer und sozialer Vergehen in Untersuchungshaft Befindlichen. In Santander sollen bei einem Gefangenenaufbruch drei Personen getötet worden sein. Der Generalstreik in Saragossa ist auf Veranlassung der Leitung der marxistischen und syndikalistischen Arbeitergewerkschaften abgeblasen worden.

Besuch Schuschniggs und Berger-Waldeneggs in Ungarn

Budapest, 19. Februar. Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und der Außenminister Berger-Waldenegg werden, wie verlautet, Anfang März der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten. Der genaue Zeitpunkt der Reise ist bisher noch nicht festgelegt. Der Besuch soll der Erörterung der die beiden Länder berührenden internationalen Fragen und der Prüfung des in der letzten Zeit viel erörterten tschechoslowakischen Donaupaktplans gelten.

In hiesigen politischen Kreisen sieht man dieser Reise im Hinblick auf die gegenwärtigen internationalen Verhandlungen mit besonderem Interesse entgegen.

Unterredung Mussolini-Drummond

Mussolini empfing den englischen Botschafter in Rom, Drummond, zu einer längeren Unterredung. Ferner empfing Mussolini den Gouverneur von Abyen, Marschall Balbo, zu einer Besprechung, in der Balbo ihm ausführlich über die allgemeine Lage in der von ihm verwalteten Kolonie berichtete.

Paris verhandelt mit Washington

Ein Schritt in der Schlachtschiff-Frage.

London, 20. Februar.

Nach einer Reutermeldung hat die französische Regierung außerhalb der Londoner Flottenkonferenz unmittelbare Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung in der Schlachtschiff-Frage aufgenommen. Sie hat durch ihren Botschafter in Washington die amerikanische Regierung ersuchen lassen, einer Verminderung der Tonnage der Schlachtschiffe zuzustimmen.

Falls man in Washington hartnäckig bleibe, so werde Frankreich, wie Reuter wissen will, voraussichtlich nachgeben und dem amerikanischen Vorschlag einer Höchsttonnage von 35 000 Tonnen und 42-Zentimeter-Geschützen für Schlachtschiffe zustimmen.

Das Ende der Flottenkonferenz steht damit so gut wie endgültig fest. Man nimmt an, daß die technischen Abmachungen über die qualitativen Begrenzungen und den Austausch von Benachrichtigungen in der ersten Märzwoche paraphiert werden.

Im Anschluß an dieses Übereinkommen, so berichtet Reuter weiter, werde ein Protokoll abgefaßt werden, in dem grundsätzlich festgelegt werde, daß andere Mächte eingeladen werden sollen, dem Flottenvertrag beizutreten, der dann im Herbst unterzeichnet werden würde.

Der Zeitraum bis dahin solle für zweiseitige Besprechungen mit den anderen Mächten benutzt werden, denen man Abschriften der im März paraphierten Vereinbarung zugehen lassen werde. Eden habe einen Protokollentwurf am Freitag Corbin übergeben. Die französische Regierung sei mit diesem Protokollentwurf Edens — dem Vernehmen nach — einverstanden.

Wie Reuter ferner berichtet, neigt Frankreich der Ansicht zu, die Zeitpanne zwischen März und dem Herbst für Besprechungen zwischen den Locarnomächten über die Luftflotten zu benutzen. Dem Vernehmen nach habe dies Island mit dem Botschaftsrat bei der britischen Botschaft in Paris besprochen.

Die Luftübungen über London

Zwei britische Flugzeuge verunglückt.

Im Verlaufe der Luftübungen über Groß-London und der Themsemündung, an denen sich 700 Flieger beteiligten, wurden bisher sechs „erfolgreiche“ Bombenabwürfe durchgeführt. Die Übungen wurden während der ganzen Nacht fortgesetzt. Sie haben, wie die Blätter melden, bisher erneut die Verwundbarkeit der englischen Hauptstadt gegenüber feindlichen Luftangriffen erwiesen.

Bei der nächtlichen Übung haben sich zwei schwere Flugzeugunfälle ereignet. In den frühen Morgenstunden stürzte in der Grafschaft Suffex ein Nachtschlachtschiff ab und ging in Flammen auf. Von den vier Insassen wurden drei getötet, während der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, schwere Verletzungen erlitt.

Das zweite Unglück trug sich in der Nacht im Mermetkanal zu. Ein doppelmotoriges Bombenflugzeug mußte wegen Benzinmangels notlanden und wurde bei Le Havre in der Nähe der französischen Küste abgetrieben. Zwei Leute fuhren mit einem kleinen Boot auf den englischen Apparat zu, konnten aber nur ein Mitglied der vierköpfigen Besatzung an Bord nehmen, den ersten Piloten Page, der bewußtlos war. Die anderen drei hielten sich am Flugzeug fest. Als die Retter den Piloten an Land gebracht und für Wiederbelebungsversuche gesorgt hatten, fuhren sie wieder hinaus, um die anderen Flieger zu holen. Als sie jedoch feststellten, daß das Flugzeug inzwischen gesunken und von den Verunglückten keine Spur mehr zu sehen war, alarmierten sie die Behörden. Drei Schlepper liefen aus und suchten, allerdings erfolglos, die Küste ab.

Durchführung des Verbotsbeschlusses

Besprechungen über die Aufhebung der NSDAP in der Schweiz

In Ausführung des Beschlusses des Bundesrates über die Aufhebung der Landesleitung und der Kreisleitungen der NSDAP fanden am Mittwoch zwischen Bundesrat Baumann, dem Bundesanwalt und dem Chef der eidgenössischen Polizei Besprechungen statt. Die Mitglieder dieser Organisationen sollen nun, wie die Presse mitteilt, aufgefordert werden, ihre Tätigkeit einzustellen. Den Kantonen werde es durch die Richtlinien des Bundesrates zur Pflicht gemacht, die einreisenden deutschen Studenten zu verpflichten, sich jeglicher politischen Betätigung zu enthalten.

Zur Frage eines völligen Verbotes der nationalsozialistischen Organisationen äußern die „Basler Nachrichten“ gegenüber den laut danach schreienden Sozialdemokraten, es könnte gar leicht sein, daß diejenigen, die heute am lautesten nach diesem Verbot schreien, nachher am lautesten dagegen wehren würden.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ ist von der in der deutschen Presse andeuteten Forderung nach einem Verbot schweizerischer Vereinigungen in Deutschland offenbar stark betroffen; sie meint, schon jetzt auf das entschiedenste den Versuch zurückweisen zu müssen, diese Vereinigungen so zu behandeln, wie die Organisationen der NSDAP in der Schweiz behandelt werden. In ähnlichem Sinn äußern sich die oben angeführten „Basler Nachrichten“, die behaupten, daß auch nach den Beschlüssen des Bundesrates die Reichsdeutschen in der Schweiz nicht schlechter gestellt seien als die Schweizer in Deutschland.

Die Schweizerischen Margisten heken

In Bern fand eine Protestversammlung gegen die „Nationalsozialistischen Umtriebe“ in der Schweiz statt, die von den Sozialdemokraten und dem Gewerkschaftsverband einberufen worden war. Kennzeichnend für die Stimmung der Versammlung war die Behauptung des Nationalrats Grimm, die deutschen Auslandsorganisationen seien das „Instrument der Expansionspolitik des gegenwärtigen deutschen Regimes“. Die Schweizer Sozialdemokratie werde weiterkämpfen für die Auflösung sämtlicher faschistischer und nationalsozialistischer Organisationen auf Schweizer Boden. In einer Entschließung wird das sofortige Verbot aller nationalsozialistischen und faschistischen Organisationen von Ausländern in der Schweiz gefordert. Eine gleiche Entschließung wurde von einer im Volkshaus in Zürich stattgefundenen sozialdemokratischen Kundgebung angenommen.

Daß die sozialdemokratische Presse die Beschlüsse des Bundesrates „ungenügend“ findet, braucht bei ihrer bisherigen Haltung nicht zu verwundern. Das „Zürcher Volksrecht“ schreibt u. a.: Dieser „halbe Schritt“ kann nicht genügen. Die einzig klare und auch durch die Umstände gerechtfertigte Lösung wäre die totale Auflösung aller NSDAP-Gruppen in der Schweiz gewesen, das Verbot, wie es dieser Tage sogar Polen in ganz Oberschlesien durchgeführt hat. (In Ostoberschlesien besteht selbstverständlich nach wie vor eine Kreisleitung der NSDAP. Die Schriftlitz.)

In einem Brief aus Bern, der „Margistische Strategie“ überschrieben ist, legt sich das „Journal de Genève“ — leider einige Tage zu spät — darüber Rechenschaft ab, daß sich die marxistische Presse des Davor's Mordes in paradoxer, aber recht geschickter Weise für ihre besonderen Zwecke bedient habe. Die sozialistisch-kommunistische Bewegung in der Schweiz habe auf die Machtgreifung nicht verzichtet. Die Rückwirkung des Falles Guffloff scheine ihr heute eine gute Gelegenheit zu bieten. Die Sozialdemokraten benutzten den Anlaß, um den Kopf von Baumann und Motta zu fordern und damit in den Bundesrat, die letzte, dem Marxismus verschlossene Stellung, eine Bresche zu legen. Die St. Galler Partei spiele die Rolle der Vorhut; sie fordere auf Grund eines einheitlichen Planes das Verbot der nationalsozialistischen Organisationen, die offizielle Anerkennung der Sowjetunion und die Einleitung eines Volksbegehrens für die unmittelbare Volkswahl des Bundesrates, wodurch den Sozialdemokraten der Weg in die Regierung geöffnet würde. Die Linksopposition glaubt, daß der Fall Guffloff einen der besten Trümper für ihre Wählbarkeit liefere.

Die deutsche Presse zum Verbotsbeschluss

Berlin, 19. Februar. Der Schweizer Bundesratsbeschluss, wonach die Landesleitung und die Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz verboten werden, wird von den Berliner Blättern aufs schärfste mißbilligt.

Europäischer Streit um Abessinien unwahrscheinlich

Italien veröffentlicht ein englisches Gutachten zur Abessinienfrage

In großer Aufmachung veröffentlicht das halbamtliche „Giornale d'Italia“ Auszüge aus dem schriftlichen Bericht, den der von der englischen Regierung im Frühjahr 1935 eingesetzte interministerielle Ausschuss unter dem Vorsitz von Sir John Maffey zur abessinischen Frage am 18. Juni vorigen Jahres erstattete.

In diesem Bericht, der in unterrichteten römischen Kreisen als eine politische Enthüllung von größter Wichtigkeit betrachtet wird, vertritt der Ausschuss die Ansicht, daß die englische Regierung mit dem Dreimächteabkommen über Abessinien vom Jahre 1906 „fast ganz Abessinien als zur Einflusssphäre Italiens gehörend anerkannt hat“, und ferner, daß „in Abessinien und in seinen Nachbargebieten keine lebenswichtigen englischen Interessen bestehen, die solcher Art wären, daß die englische Regierung sich einer Eroberung Abessiniens durch Italien widersetzen müßte.“ Vom allgemeinen Standpunkt einer besseren Grenzverwaltung wäre es nach dem Bericht sogar zu begrüßen, wenn Italien in Abessinien zur Macht käme, vorausgesetzt, daß eine Verständigung über die Weidpläke in den Grenzgebieten von Englisch-Somali erreicht würde. Ein etwaiger englischer Hoheitsverlust bei den Somali-Stämmen würde nach Ansicht des Ausschusses durch die Vorteile wettgemacht, die aus einer tatsächlichen italienischen Befestigung Abessiniens erwartet werden könnten.

„Die Bedeutung dieser Feststellung braucht“, so fügt „Giornale d'Italia“ hinzu, „nicht erst unterstrichen zu werden.“ Der Bericht gehe aber noch weiter und lege im Hinblick auf einen möglichen Zusammenbruch Abessiniens dar, welche Grenzberichtigungen England für diesen Fall ins Auge fassen müßte. Danach sollten Englisch-Somali-Land jene Gegenden einverleibt werden, die den englischen Somali-Stämmen als Weideland dienen. Für Kenya werden Grenzberichtigungen zwischen dem 38. und 40. Längengrad unter besonderer Berücksichtigung der wasserreichen Gebiete und für die Südgrenze die Einverleibung des südwestlich vom Blauen Nil liegenden Beni Schangul-Gebietes vorgeschlagen.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt u. a.: Mit dem Verbot der NSDAP macht sich Bern die marxistischen Mordbargamente zu eigen. Die Schweizer Regierung wird damit zu einem Werkzeug der marxistischen und jüdischen Propaganda gegen Deutschland, deren Behauptung immer darauf hinausgelaufen ist, daß die Unwesenheit von Nationalsozialisten in der Schweiz eine Provokation der Gegner des Nationalsozialismus sei. Der Bundesrat beweist durch sein Verhalten aber auch seine Auffassung von seinen Pflichten, die angesichts des bis jetzt schon angeordneten Unheils verständlich sein muß. Das Deutsche Reich jedenfalls vertritt die Ansicht, daß es die Aufgabe einer Regierung ist, einem Mörder die Ausführung seiner Tat durch vorbeugende Maßnahmen unmöglich zu machen. Nicht aber etwa dadurch, daß man nun sämtliche möglichen Opfer eines Mörders der Freiheit beraubt. Durch eine solche Handlungsweise wäre praktisch allen Gewalttaten Tür und Tor geöffnet. Es dürfte auch der Schweizer Regierung nicht unbekannt sein, daß das Deutsche Reich heute von seinen Angehörigen im In- und Auslande erwartet, daß sie sich in aktiver Weise — und das bedeutet vor allem in der NSDAP und ihren Organisationen — am Geschehen ihres Volkes beteiligen. In der Schweiz haben bisher alle Fremden das selbstverständliche Recht zu einer solchen Betätigung gehabt, solange sie natürlich eine Einmischung in die inneren Verhältnisse der Schweiz vermieden haben. Da es dem Bundesrat nicht möglich sein wird, auch nur den geringsten Beweis für eine solche Einmischung beizubringen, stellt das Verbot also nichts weiter dar, als die Aufhebung des Rechtes der Reichsdeutschen, die Pflichten gegenüber ihrem Heimatlande zu erfüllen. Es muß also festgestellt werden, daß

die Schweiz versucht, politischen Einfluß auf die in ihrem Gebiet wohnenden Reichsdeutschen zu nehmen, ein Vorgehen, der wohl einzig dastehen dürfte.

Der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten dürfte dieser Eingriff am allerwenigsten dienen.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Ein souveräner Staat kann es nicht zulassen, daß eine fremde Regierung deutsche Staatsangehörige von der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte fernhält. Es wird deshalb zunächst zu erwägen sein, ob den Vereinigungen von Schweizern, die in Deutschland bestimmte politische, kulturelle oder ähnliche Ziele verfolgen, noch das Recht zu Zusammenkünften gegeben werden kann.

Die „Berliner Börsenzeitung“ erinnert daran, daß noch im Herbst v. J. ein Mitglied der Schweizer Bundesregierung dem Landesstellenleiter Wilhelm Guffloff die völlige Korrektheit seiner Tätigkeit ausdrücklich bescheinigt und damit natürlich auch das legale Verhalten der Guffloff unterstellten Organisation öffentlich anerkannt hat. Wenn jetzt die Schweizer Regierung, so schreibt das Blatt, trotzdem die in ihrem Lande lebenden Reichsdeutschen der Möglichkeit eines legalen Zusammenschlusses beraubt, so ist das mehr als Ungerechtheit, es ist eine Vergewaltigung des Rechtes, ein Rechtsbruch. Die Schweizer Regierung weiß, daß im Reich die Staat und Partei identisch sind. Sie weiß daher auch, daß der Zusammenschluß der im Auslande lebenden Reichsdeutschen in den dafür vorgesehenen Gliederungen der Partei oder unter Führung dieser Gliederungen nicht nur deutsches Bürgerrecht, sondern auch deutsche Bürgerpflicht ist.

In der Ausführung dieser staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber ihrer Heimat werden nun die Schweizer Reichsdeutschen durch die Schweizer Regierung behindert.

Das ist ein Affront, den das deutsche Volk mit Empörung und Erbitterung empfindet. Das Blatt erklärt, es wäre geradezu ein Gebot internationaler Gerechtigkeit, wenn nunmehr auch im Reich die politischen und kulturellen Organisationen der Schweizer Bürger dieselbe Behandlung erfahren würden, die jetzt den Reichsdeutschen in der Schweiz zuteil werde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Erklärlich, nicht verständlich, ist der Beschluß vom Dienstag, was nur aus letzteren innerpolitischen Vorgängen: Die schweizerische Linke, deren Presse, offenbar zum Teil vom schlechten Gewissen geplagt, der fatalen These Vorschub leistet hat: „Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig“, hat einen Druck auf ihre Regierung ausgeübt, der den Bundesrat zu einer Desavouierung seiner eigenen Haltung veranlaßte. Die Organe der Linken sind so weit gegangen, Deutschland das Recht zu bestreiten, einen gefallenen Kämpfer würdig und angemessen zu bestatten. Und jetzt soll da dem Toten, noch bevor sein Mörder der wohlverdienten Strafe zugeführt worden ist, ein Makel angeheftet werden. Der durch nichts gerechtfertigt ist.

Der Ausbruch jährt dann seine Steuergnabe in Schlussfolgerungen zusammen, in denen es unter anderem heißt:

„Vom Standpunkt der Verteidigung des englischen Weltreiches wäre ein unabhängiges Abessinien einem italienischen Abessinien vorzuziehen. Allein die Gefahr für die englischen Interessen scheint ferner und wäre nur in Verbindung mit einem Krieg zwischen England und Italien zu sehen, der vorerst erst recht als unwahrscheinlich gelten könne.“

Das britische Einflußgebiet in Abessinien wird vom Tana-See und Nilbecken gebildet, zugleich auch ein ägyptisches Interesse, das die englische Regierung schützen muß. Für den Fall, daß Abessinien als unabhängiger Staat verschwinden sollte, müßte die englische Regierung versuchen, sich die territoriale Kontrolle des Tana-Sees und eines entsprechenden Korridors sicherzustellen, der den Tana-See mit dem Sudan verbindet. Sollte dies nicht möglich sein, so müßten für den Bau des Staudamms am Tana-See weniger belastende Bedingungen erlangt werden, als sie zur Zeit gegenüber der abessinischen Regierung bestehen.

In handelspolitischer Beziehung wird die wirtschaftliche Gleichberechtigung und die Politik der offenen Tür auf abessinischem Gebiet verlangt.

Del-Sperre-Verhandlungen schon Anfang März

Wie verlautet, wünscht die britische Regierung den Zusammentritt des Achtzehnerausschusses des Völkerbundes bereits am 2. März und nicht, wie ursprünglich geplant, am 9. März. Außenminister Eden will den Beratungen des Achtzehnerausschusses beiwohnen. Da am 9. März voraussichtlich in Unterhaus eine wichtige Aussprache über das britische Aufrüstungsweibuch stattfindet, hält man in London eine Vorverlegung für zweckmäßig; außerdem wünscht die britische Regierung die Frage der Del-Sperre sobald als möglich entschieden zu sehen.

Nur Gedankenlosigkeit..?

Sch las gestern in irgendeiner Zeitung den Anzeigenteil. Man glaubt vielleicht, „nur die Anzeigen“ sagen zu müssen, und doch sind sie oft sehr aufschlußreich und verraten in Inhalt und Zusammenstellung so recht die Denkweise mancher lieber Mitmenschen. Lese ich da: „Alteres Ehepaar sucht 15. Februar Alleinstitze. Selbständig im Haushalt, Küche, Familienanschluß. Nicht aus Judenhaushalt.“

Man sollte gar nicht glauben, auf welche ausgefallenen Dinge manche Leute kommen, um nur ja bei dieser Gelegenheit ihre „Verbundenheit“ mit dem neuen Staat zu bezeugen. Man kann sich so recht vorstellen, wie der selbstbewußte Ehemann beim nächsten Statabend im Vollgefühl seines „nationalen Bekenntnisses“ von seiner aufsehenerregenden Tat berichtet. Vor lauter „Patriotismus“ sieht er aber gar nicht, daß seine von ihm so hoch gepriesene Tat absolut nicht anerkennenswert ist, sondern im Gegenteil sehr zu verwerfen ist.

Mit ein wenig Ueberlegung hätte dieses Ehepaar zu der Annahme kommen können, daß ja letztlich nicht jedes deutsche Mädel seine Arbeitskraft dem jüdischen Haushalt gern geschiehen hat, sondern unter dem Zwang der Verhältnisse diesen Schritt tat. Statt daß jene gedankenlosen Menschen ihre Mitarbeit unserem Staat durch die Tat bekunden und beweisen, daß sie eine Alleinstitze aus jüdischem Haushalt in ihre Hausgemeinschaft aufnehmen, stoßen sie mit dieser Anzeige vielen deutschen stellungsuchenden Hausgehilfinnen vor den Kopf und machen sie müßlos, wenn sie derartige ungerechtfertigte Forderungen stellen.

Hoffentlich genügt dieser kleine Hinweis, um für die Zukunft solche Gedankenlosigkeiten aus dem Anzeigenteil unserer Tagespresse verschwinden zu lassen.

Oberhausausprache über Völkerbundsreform

London, 19. Februar. Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über die Völkerbundsreform statt. Sie wurde durch den früheren britischen Botschafter in Rom, Lord Rennell of Rodd, eröffnet, der die Anfrage an die Regierung richtete, ob irgendwelche Pläne für die Revision der Verfassung und der Aufgaben des Völkerbundes erwogen würden. Lord Rennell of Rodd wies u. a. auf den Mißbrauch hin, der mit der Idee der kollektiven Sicherheit getrieben wurde. Er schlug vor, den Völkerbund regional zu teilen, um ihn dadurch arbeitsfähiger zu machen. Nachdem noch mehrere Oberhausmitglieder gesprochen hatten, antwortete für die Regierung Lord Stanhope und erklärte, daß die britische Regierung wegen der großen Schwierigkeiten, die jeder Revisions-schritt mit sich bringen würde, einen solchen Schritt nicht erwäge.

Flandins Rede zum Russenpakt erneut verschoben

Paris, 19. Februar. Die Rede des Außenministers Flandin in der Kammer über den Pakt mit Sowjetrußland ist erneut verschoben worden. Flandin dürfte kaum vor Dienstag nächster Woche sprechen.

Die Schuld an Davos

Mißglückter Rechtfertigungsversuch der Schweiz. Der Schweizer Bundesratsbeschluss, eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP nicht mehr zuzulassen, hat in der deutschen Öffentlichkeit begrifflichste größtes Befremden erregt. Demgegenüber wird von schweizerischer Seite erklärt, daß die Kritik der deutschen Presse zum größten Teil von grundfalschen Voraussetzungen ausginge. Der Beschluß des Bundesrats sei in ruhiger Ueberlegung und nach reichlicher Prüfung gefaßt worden. Er werde von dem Schweizer Volk sozuzagen einmütig gebilligt. Mit Entschiedenheit würden die Behauptungen deutscher Kreise zurückgewiesen, als hätte der Bundesrat seinen Beschluß irgendwie unter dem Druck marxistischer Kreise oder unter dem Einfluß der Emigranten oder anderer Kreise gefaßt. Maßgebend seien einzig und allein die bestehenden schweizerischen Gesetze und das Bestreben, eine Entwicklung der Dinge zu verhindern, die das gute Einvernehmen mit den Nachbarländern zu stören geeignet sein könnte.

Gegenüber diesem Rechtfertigungsversuch des Schweizer Bundesrats ist festzustellen, daß das Verbot der Landesleitung und der Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz eine völlig einseitige Maßnahme darstellt, die durch nichts gerechtfertigt ist. Die Auslandsorganisation der NSDAP hat in der Schweiz — wie von schweizerischer Seite selbst zugegeben worden ist — nicht das geringste getan, was gegen die Schweizer Gesetze verstoßen würde. Es ist das Recht jedes Staatsbürgers in einem Gastland, in Vereinigungen sich mit anderen Staatsbürgern der gleichen Nation zusammenzufinden. Diese Vereinigungen haben Charakter und Grundzüge, wie sie im eigenen Vaterland in Geltung sind. Deutsche Vereinigungen im Ausland sind nationalsozialistische Vereinigungen! Ein Eingriff in dieses selbstverständliche Recht jedes Menschen bedeutet einen politischen Akt, der mit den üblichen Beziehungen zwischen den Nationen in Europa nicht zu vereinbaren ist.

Wenn man von schweizerischer Seite behauptet, daß der Bundesratsbeschluss nicht unter dem Druck marxistischer Kreise oder der Emigranten zustande gekommen sei, so dürfte diese Behauptung wenig Glauben finden. Tatsache ist, daß die deutschfeindliche Presse in der Schweiz nicht nur völlig unbehindert ihre Mordheße gegen Guffloff betreiben konnte, sondern auch nach dessen Ermordung ihre Heße gegen die Organisationsformen der Auslandsdeutschen unermindert fortgesetzt hat. Die schweizerischen Behörden haben nicht nur nicht das geringste unternommen, um unferne deutschen Volksgenossen gegenüber diesen häßlichen Anfeindungen in Schutz zu nehmen, sondern sie nehmen ihnen jetzt auch noch das Recht, ihre kulturellen Pflichten gegenüber ihrem Heimatlande zu erfüllen. Ein souveräner Staat aber kann sich diese Behandlung nicht gefallen lassen, und es wird sehr zu erwägen sein, ob schon aus Gründen der Gleichheit die kulturellen und wirtschaftlichen Vereinigungen von Schweizer Staatsbürgern in Deutschland noch zugelassen werden dürfen.

Im übrigen findet — auch darin irrt der Schweizer Bundesrat — der Berner „Anzeiger“ keineswegs die einstimmige Billigung des Schweizer Volkes. Der Chefredakteur der „Basler Nachrichten“, Dr. Deri, der auch Nationalrat in der Schweiz ist, hat deutlich zu erkennen gegeben, daß er den Beschluß des Bundesrats nicht billigt und berechtigte Sorge wegen der weiteren Entwicklung der Beziehungen

zwischen Deutschland und der Schweiz hat, wenn die hege- rische Presse der Marxisten- und der Linken noch größeren Einfluß auf den Bundesrat gewinnt.

Sehr bezeichnend ist auch eine Aeußerung der in Genf erscheinenden Zeitung „Suisse“. Das Blatt schreibt, unter dem Eindruck marxistischer Gewalttätigkeit, die der Kom- munist Nicolé mit einer geringen Mehrheit von Marxisten und Linksradikalen ausübt:

Der Bolschewismus habe von A bis Z den Heil- selz aufgezogen, der schließlich dem Mörder von Davos die Waffe in die Hand gedrückt habe. Das Blatt fordert, daß die Bundespolizei der Regierung recht bald Vorschläge über die Bekämpfung des Bolschewismus vorlege.

Vertilches und Sächsisches

Bulschig. Rietschelsfeier und Rietschelaus- stellung. Ueberall regen sich fleißige Hände, um den Tag der Rietschelsfeier würdig zu gestalten. Im Konfirmanden- zimmer arbeitet der „Gipsmann“, um an Reliefs, Büsten und Statuetten Mängel abzustellen und die Tönung auszu- richten. In der Rietschel-Gedächtniskapelle wie im Chor- raum der Kirche werden Aufstellungen und Umstellungen, auch manche Verbesserung noch vorgenommen, um die Feier- stunden inhaltsvoll zu gestalten und die Ausstellungsstücke unterzubringen. Ist es doch eine herrliche Freude, zu erleben, wie in den letzten Stunden noch manch wertvolles Original eintrifft, das nun dauernd eine Zierde der Rietschel-Gedächtnis- kapelle sein wird. Ebenso ist es erfreulich zu hören, welche harter Anteilnahme sich die Feier des Gedentages auch außerhalb unserer Stadt und unseres Kirchspiels erfreut, nicht zuletzt seitens der Glieder der Nachkommenchaft Rietschels. Wollen wir dann in der Heimat zurückstehen? Als wahre Heimatzeitung, die immer heimatische Kultur und Geschichte ge- folgt hat, wird auch der Bulschiger Anzeiger anlässlich des 75. Todestages Ernst Rietschels ein Gedenkbuch heraus- bringen, das die einzigartige Größe unseres heimatischen Künst- lers in seinem Leben, Streben und Schaffen nahebringen und so heimat- und volksverbunden dem deutschen Gedanken dienen will, aus dem ja heraus die Durchführung der Rietschel- feier erwachsen ist. Darum auf zur Rietschel-Gedentfeier abends 7.30 Uhr in unserer Nikolaikirche. Der Besuch dieser Feiertunde ist Dankespflicht gegen den deutschen Künst- ler und großen Sohn unserer Heimat, gegen unseren Ernst Rietschel.

Bulschig. Alle Herzen im $\frac{3}{4}$ Takt. „Zwei Herzen im $\frac{3}{4}$ Takt, die hat der Mai zusammengebracht, zwei Herzen im $\frac{3}{4}$ Takt, in einer Walzernacht!“ Wer kennt es nicht, das Lied, das sich im Fluge alle Sympathien eroberte, nach dessen Rhythmen sich jung und alt im Takte wiegen? Ueberall dort, wo es erklang, da herrichte Frohsinn und Heiterkeit und es ist daher nicht verwunderlich, daß sich gerade dieses Thema beim Frohsinn und Heiterkeit, das sind die beiden Merkmale, die, wie schon so oft, auch dieses Mal wieder das Motto des Abends bilden. Wer erinnert sich nicht gern an den „Sanz unter der Dornkrone“, an das „Völkertreffen zur Olympiade“? Auch das kommende Fest: „Alle Herzen im $\frac{3}{4}$ Takt“ wird sich würdigen Vorgängern anreihen. Ein Wiener Fest soll es werden, und jeder soll helfen, das Bild recht bunt zu gestalten. Möge deshalb jeder in Schränken und Schubladen nach älteren passenden Kleidungsstücken suchen. Als Wiener oder als Tourist, sei es als Seppel, als Dirndl, sie alle sind herzlich willkommen. Es soll ein Abend werden, an dem jeder einmal für ein paar Stunden den Alltag ablegen soll, indem er seine Sorgen zuhause läßt und indem er auch äußerlich im ungewohnten Gewande erscheint. Daß bereits heute schon fleißige Hände bemüht sind, eine dem Abend würdige De- coration zu schaffen, braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden. Lasse sich deshalb niemand dieses Faschingsfest ent- gehen und tanze ein jeder mit eine ganze Nacht durch im $\frac{3}{4}$ Takt.

Bulschig. Das am Freitag, den 14. Februar, von Süd- amerika nach Europa abgeflogene Flugboot der Deutschen Luftfliegerei ist bis jetzt noch nicht in Cambia (Afrika) ein- getroffen. Mit dem Verlust der Südamerikapost muß ge- gebenfalls gerechnet werden.

Bulschig M. S. Hohes Alter. Am 22. Februar er- reicht die Renteneinpfängerin Frau Auguste Amalie Schiedrich aus Bulschig M. S., Richtenberger Straße 77 b wohnhaft, das hohe Alter von 93 Jahren. Die hochbetagte Frau Schiedrich befindet sich noch in geistiger Frische. Möge un- ser Jubilant noch ein recht gesunder Lebensabend beschieden werden. Zu ihrem Geburtstag sei der Frau Schiedrich auch hier- durch herzlich gratuliert.

Dhonn. Bunter Abend. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, wird die Abendvorstellung nach dem bisherigen Vorverkauf stark überfüllt werden. Aus diesem Grunde ist es gestattet worden, auf die im Vorverkauf erorbene Abend- vorstellung auch die Nachmittagsvorstellung zu besuchen und ein- mal umsonst mitzunehmen. Für die Nachmittagsvorstellung sind noch genügend Karten an der Saalkasse erhältlich. Auch die Nachmittagsvorstellung verspricht ein Erfolg zu werden.

Dhonn. Maskenball. Der am Sonnabend vom Turn- verein veranstaltete Maskenball stand unter einem guten Stern. Schon lange vor Beginn strömten die Massen zum Saal. Und am Eingang gab es zeitweise ein bedrückendes Gedränge. Gegen 300 Masken, titch, historisch, fantasievolle Kostüme tragend, tummelten sich unter der in Farben- und Lichterglanz prachvoll erstrahlenden Kuppelhalle. Sehr an- heimlich wirkten die Einlagen der Tanzpaare im Masken- tummel. Punkt 10 Uhr erkante Trompetensignal, den Zeit- punkt der Prämierung und Demaskierung anzeigend. Gar wachen staunenden Blick konnte man beobachten, als die Maskenmasken gefallen waren. Nach kurzer Pause hielt Prinz General mit seinem Gefolge Einzug. In uffiger Ansprache forderte er alle Anwesenden auf, Witz und Humor schenken zu lassen und so recht frohe Stunden im Kreise froher Men- schen zu erleben. Dem folgenden Sanz wurde nun in aus- gezeichnete Weise gehuldigt, bis in vorgerückter Stunde, aber für viele noch viel zu früh, der letzte Ton der Musikapelle erklang. Die ganze Veranstaltung kann sehr gut als ein Erfolg bezeichnet werden, und wohl alle Besu- cher danken dem Turnverein für dieses Fest. Möge der Verein nicht nur auf seine Kosten gekommen sein, sondern wir hoffen und wünschen, daß er wieder etwas zur Entlastung der Halle beitragen möge. Gut Heil!

Ramenz. Malerinnung. Wie alljährlich hatte auch in diesem Jahre die Malerinnung des Kreises Ramenz zu- sammen mit dem Malerhandwerk am Sonntag, den 15. Februar 1936, in Großröhrsdorf alle Hand- werker, die interessierten Behörden und öffentlichen Stellen eingeladen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß auch das Malerhandwerk eifrig darum bemüht ist, durch beste handwerkliche Leistungen und handwerkliche fachgemäße Beratung zur Erhaltung des deutschen Volkvermögens in fachgemäßer Weise beizutragen. Die von Fachleuten dargebotenen Vor- raten waren ein schönes Zeugnis der in der Innung geleisteten Malerarbeit. Die Szgnung wurde vom Obermeister Zim- mermann eröffnet und begann dann der Malermeister Bäder- mann mit seinen Ausführungen „Die Gestaltung des deut- schen Hauses und Heims durch Farbe und Form“, dem sich dann ebenfalls treffliche Ausführungen des Malermeisters Otto Ramenz über „Die Pflicht zur Erhaltung des Volkvermögens in bezug auf die Ausführung von Malerarbeiten“ anschlossen.

Siedler - Wirtschaftsbetreuung

Die Gaugruppe Sachsen des Deutschen Siedlerbundes teilt mit: Dem Deutschen Siedlerbund ist von der Landes- bauernschaft Sachsen ein größerer Betrag zur Verbilli- gung von Krebssestern Kartoffelsaatgut für die dem Siedlerbund angeschlossenen Eigenheim- und Klein- siedler zugeteilt worden. Die Anträge auf Verbilligung sind über die Gemeinschaftsleiter des Deutschen Siedlerbundes an die Gaugruppe Sachsen des Deutschen Siedlerbundes bis zum 15. März einzureichen. Die Bedingungen für die Gewährung eines Verbilligungszuschusses (Menge, Sorte u. a.) sind bereits im Besitz der Gemeinschaften.

Als weitere Vergünstigungen der durch die Wirtschafts- betreuung des Deutschen Siedlerbundes erreichten Maß- nahmen sei auf die Bienenzückerverbilligung sowie die Kühe- und Jungheuenverbilligung an der Organisation angeschlossene Siedlerkameraden auf- merksam gemacht. Für die Zückerverbilligung ist der 23. Fe- bruar der letzte Termin zur Antragsabgabe an den zustän- digen Ortsfachwart für Bienenzucht. Auskunft und Vor- drucke durch die Gemeinschaftsleiter des Deutschen Siedler- bundes. Verbilligung erfolgt lediglich an die dem Deutschen Siedlerbund zugehörigen Siedler. Die Anträge zur Kühe- und Jungheuenverbilligung müssen schon nellen an die Gaugruppe Sachsen des Deutschen Siedlerbundes eingereicht werden.

Im Zusammenhang mit diesen vom Deutschen Siedler- bund durchgeführten Maßnahmen der Wirtschaftsbetreuung werden alle dem Deutschen Siedlerbund noch fernstehenden Siedler aufgefordert, sich dieser einzigen, von Partei und Staat beauftragten, Organisation schnellstens anzuschließen, damit sie künftig ebenfalls in den Genuss solcher Vergünsti- gungen kommen.

Werbeschau der Geflügelzucht

Im Bereich der Landesfachgruppe Freistaat Sachsen des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter e. V. wer- den in nächster Zeit zahlreiche Zuchtstämme- und Bruteier- Werbeschauen gezeigt, die geeignet sind, die hohe Bedeutung der Geflügelzucht im Rahmen der Erzeugungsschlacht vor Augen zu führen. Träger der Schauen sind die Kreisfach-

Nachdem die erste Teil unter großem Beifall seinen Ab- schluß gefunden hatte, fand abends im Gasthof „Grüner Baum“ im Sinne echter Betriebsgemeinschaft (Meister, Ge- sellen, Lehrling) ein Abend mit Sanz und bunter Vortrags- folge unter dem Motto „Ein Abend in Blau“ statt. Innungs- mitglieder der Bezirksgruppe Großröhrsdorf hatten den Saal in künstlerischer Weise ausgestaltet, der von geschmackvollem Können und Empfinden ein herabes Zeugnis ablegte. Es war ein luftiges Völkchen in froher Stimmung versammelt. Alles in allem stellte diese Szgnung der Innung ein gutes Leistungszeugnis aus und bewies aufs neue, daß deutscher Handwerksgeist immer ein lebendiger sein wird, der sich keiner vom Führer gestellten Aufgaben wohl bewußt ist.

Luftschutz im Lehrplan des Reichsarbeitsdienstes. Durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsminister der Luftfahrt und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes ist die Einbeziehung des zivilen Luftschutzes in den Lehrplan der Arbeitsdienstlager und die Frage der Vorbereitung auf Selbstschutzmaßnahmen innerhalb der Arbeitslager geregelt worden. Danach sollen zunächst Vorträge von geeigneten Per- sönlichkeiten des Reichsluftschutzbundes in den einzelnen Ar- beitslagern stattfinden. Der Reichsarbeitsführer hat ange- ordnet, daß innerhalb der Halbjahresausbildung mehrere Vorträge über Luftschutzfragen einzuschalten sind.

Ein Fußgänger handelt schuldhaft. Für das neue Verkehrsrecht von Interesse ist eine Grundbesitzscheidung des Oberlandesgerichts Düsseldorf (I 1 170/35), wonach ein Fußgänger schuldhaft handelt, wenn er den Fahrdamm be- geht und trotz wiederholter Signale eines hinter ihm fah- renden Kraftwagens nicht auf den Bürgersteig tritt. Mit einem so sachwidrigen oder unaufmerksamen Verhalten eines Fußgängers braucht nach der Entscheidung des Obergerichts der Kraftwagenführer nicht zu rechnen.

Dresden. Ausstellungserfolg in Schweden. Die vom Deutschen Hygiene-Museum hier durchgeführte Ausstellung „Mutter und Kind“, die vom 10. Januar bis 9. Februar in Stockholm gezeigt wurde, mußte wegen dem großen Erfolg um acht Tage verlängert werden; es wurden über 66 000 Besucher gezählt. Im Mittelpunkt stand auch hier wieder „Der gläserne Mensch“. Ein Teil dieser sehens- werten Volksschau ist jetzt hierher zurückgekommen, der Rest ist zu einer kleinen Wanderausstellung zusammengefaßt worden und bleibt bis zum Herbst in Schweden, um in sechzehn Städten gezeigt zu werden.

Dresden. Verschah die kleine Helga Eichter? Bei der Kriminalpolizei haben sich zwei Männer gemeldet, die übereinstimmend erklärten, am Freitagnachmittag an einer Straßenbahnhaltestelle einen Mann beobachtet zu haben, in dessen Begleitung sich ein etwa dreijähriges Kind befand. Das Kind, das offenbar nicht zu dem Mann gehörte, habe heftig geweint. Möglicherweise ist der Unbekannte mit der Straßenbahn stadtwärts gefahren.

Dresden. Warnzeichen überhört. Auf dem ordnungsmäßig gesicherten Staatsstraßenübergang südlich Ottendorf-Drilla wurde abends ein Personenkraftwagen gestreift und in den Straßengraben gedrückt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Lenker des Wagens will die Warnsignale der Lokomotive nicht gehört haben.

Pirna. Achtjähriger rettet zwei Kinder vor dem Ertrinken. In Gohndorf brach ein Mädchen durch das morsche Eis eine Leiche, ebenfalls ein zu Hilfe kommender Junge. Beide Kinder, die in der Gefahr des Ertrinkens schwebten, konnten durch den achtjährigen Sieg- fried Hermann unter Einsatz des Lebens gerettet werden.

Chemnitz. Achtung, Heiratschwinder! Das Polizeipräsidium warnt vor dem angeblichen Kraftwagen- händler Hans Ulrich Möller; er verspricht jungen Mädchen die Ehe und schwindelt ihnen unter dem Vorgeben, einen Kraftwagenhandel eröffnen zu wollen, erhebliche Beträge ab. Bis Mitte Januar hielt er sich in Berlin auf, scheint sich aber jetzt nach Chemnitz oder Zschopau gemandt zu haben.

Frankenberg. Als Lehrer nach Argentinien. Der Lehrer Christian Huttenreuther, Sohn des Schullei- ters in Sachsenburg, ist vom Auswärtigen Amt als Lehrer für die deutschen Schulen nach Argentinien berufen worden.

gruppen; die Ausstellungen werden Zuchtstämme wirtschaft- licher Geflügelrasen und deren Eier zeigen.

Die erste dieser Schauen findet am 23. Februar in Brunn bei Auerbach i. S. statt; ihr folgen im Monat März neun Werbeschauen, und zwar am 1. März in Ros- wein, am 8. März in Niederfedlich, Freiberg und Berdau, am 15. März in Löbnitz i. E., am 22. März in Hartmannsdorf bei Burgstädt und am 29. März in Canitz, Wurzen und Leipzig-Süd. Diese Werbeschauen werden allen Besuchern aus Stadt und Land Gelegenheit geben, sich die für die Beschaffung von Zuchtieren erforderlichen Bezugsquellen auszuluchen.

Woher stammt der Flachs?

Zu den ältesten Kulturpflanzen gehört der Flachs. Funde aus dem Schlamm der Schweizer Seen beweisen, daß bereits die Fahlbauer Flachs anbauten. Neben Ge- treidearten, Früchten der Steineiche, Knochen und Stein- werkzeugen fand man Samen, Stengel und Wurzeln einer jährlich wiederkehrenden Flachsart, die heute noch in den Südalpen vorkommt. Es scheint daher der Schluß berechtigt, daß der Flachs von Süden kam, und zwar aus Italien.

Zur Zeit der römischen Welt Herrschaft wurde am Nil und in Mittelafrika, in Norditalien und in Spanien, beson- ders in den wasserreichen Gegenden, sehr viel Flachs gebaut. Auch die Germanen bauten Lein in ausgedehntem Maß. Die Verarbeitung des Flachses zu Leinwand war bei ihnen lebensnotwendig, weil sie ihre Kleider daraus her- stellten. Von hier aus gewann die Leinwand auch wie- der Eingang in die verfallene antike Welt. In vielen Orten trug man früher Leinwand, aber als Volkstracht verlangte sie nirgends solche Bedeutung wie im nordischen Germanien; denn das linnene Unterkleid, das hemd, kannten die Römer und Griechen gar nicht; es ist germanischen Ursprungs. Während der Völkerwanderung wurde das linnene Kleid allgemein von den aufgebrochenen Völkern getragen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Heimat der Flachspflanze der Süden, die Küste des Mittelmeeres ist. Die Heimat des wertvolleren Flachsangebues und der Leinwand als Volkstracht ist aber in den a e r m a - n i s c h e n L ä n d e r n zu suchen.

Die Winterhilfsspende der sächsischen Böttcher

Der Bezirksinnungsmeister überreichte dem Chemnitzer Vertreter der Gauamtsleitung des RSHM im Namen des sächsischen Böttcherhandwerks als Spende achtundzwanzig Kinderbadewannen. Durch ihre selbstgefertigte Sachspende wollen die sächsischen Böttcher kinderreichen Familien helfen und eine Freude bereiten.

Zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erb- krankten Nachwuchses

Als geschlossene Anstalten im Sinn des Reichsgesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gelten in Sachsen folgende Anstalten: die Landesheil- und Pflegeanstalten Arnsdorf, Leipzig-Dösen, Großschweidnitz, Hochweißchen, Hubertusburg, Sonnenstein, Untergörsch, Waldheim, Zsch- draß, die Landeserziehungsanstalt Chemnitz-Altenhof, die Psychiatrische und Nervenklinik der Universität Leipzig, das Stadtkrankenhaus Dresden, Köbtauer Straße, die Städtische Nervenklinik Chemnitz, die Psychiatrische Abteilung am Stadtkrankenhaus Plauen, die Anstalt Katharinenhof in Großheinersdorf (für Kinder), das Sanatorium Dresden-Strehlen Dr. Stoltenhoff, das Sanatorium Harthof, Zöbiger-Prödel.

Verwertung von auf Kuh- und Zuchtviehmärkten anfallender Milch

Der sächsische Minister des Innern hat unter dem 15. Februar eine Verordnung betreffend Verwertung von auf Kuh- und Zuchtviehmärkten anfallender Milch erlassen. Die Regelung des Melkwesens und der Verwertung der Milch auf den Kuh- und Zuchtviehmärkten, zu denen neben den Zuchtviehversteigerungen auch Tierchauen und Aus- stellungen gerechnet werden, bleibt darnach, wie bisher, den örtlich zuständigen Polizeibehörden überlassen. Diese kö-nnen durch Marktordnungen auf Grund der bestehenden veterinärpolizeilichen und milchgesetzlichen Bestimmungen und durch Ueberwachung das Inverkehrbringen nicht ein- wandfreier auf den Märkten anfallender Milch ohne wei- teres verhindern. Räuhe mit vollem Euter dürfen befamntlich nicht auf die Märkte gebracht werden.

Leitspruch für den 21. Februar

Wenn blutige Schlachten ein schreckliches Schauspiel sind, so muß dies eine Veranlassung sein, den Krieg mehr zu würdigen; aber nicht die Waffen, die man führt, nach und nach aus Menschlichkeit stumpfer zu machen, bis einmal wieder einer dazwischen kommt mit scharfem Schwert und uns die Arme vom Leib weg- haut. Clausenwih.

Betriebsbefichtigungen in der Amtshauptmannschaft Großenhain

Am Mittwoch weilte Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann in Begleitung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lenf, und des Gauwalters der DLF, Reitsch, in der Amtshauptmannschaft Großenhain, um hier eine Reihe von Befichtigungen durchzuführen. Nach einer zweistündigen Befichtigung des Flugplatzes in Gro- ßenhain begab sich der Gauleiter mit seiner Begleitung zur Rattunfabrik in Raundorf, wo auch die Arbeiteriedlun- gen des Betriebes besucht wurden.

Nachmittags fuhr der Gauleiter nach Nünchritz zur dortigen Chemischen Fabrik und später nach Grödiß, wo er in einer Betriebsversammlung sprach. Der Gauleiter sprach von dem Zweck dieser Befichtigungen, die eine le- b e n d i g e V e r b i n d u n g z w i s c h e n d e r p o l i t i s c h e n F ü h r u n g m i t d e n V o l k s g e n o s s e n h e r s t e l l e n w o l l t e n u n d s c h i l d e r t e d i e W i e b e r g e b u r t d e s d e u t s c h e n V o l - k e s i m N a t i o n a l s o z i a l i s m u s , d e s s e n w i c h t i g s t e S i c h e r u n g a l l e z e i t d i e K a m e r a d s c h a f t u n d V o l k s g e m e i n s c h a f t s e i n m ü s - s e n.

Abends sprach der Reichsstatthalter auf einer Großkun- dung der Deutschen Arbeitsfront in Großenhain, während Wirtschaftsminister Lenf auf einer zweiten Kundgebung in Riesa zu den Volksgenossen sprach.



Neueste Drahtberichte

Restlose Durchführung des Regierungsprogramms in Spanien
Madrid. Ministerpräsident Azana sprach vom Balkon des Innenministeriums zur Menge und erklärte, daß das Regierungsprogramm ohne Abstriche verwirklicht werde.

Wahlkampfverbot für die Kommunisten in Argentinien
London. Nach einer Reutermeldung aus Buenos Aires ist der kommunistischen Partei Argentiniens auf Grund einer Gerichtsentscheidung die Beteiligung an dem bevorstehenden Wahlkampf mit der Begründung verboten worden, daß die Kommunisten keine nationale Partei seien.

Kommunistische Kundgebungen in Prag
Prag. Am Mittwochabend kam es auf dem Wenzelplatz zu kommunistischen Kundgebungen. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor. Ueber 50 Personen wurden zwangsgeführt.

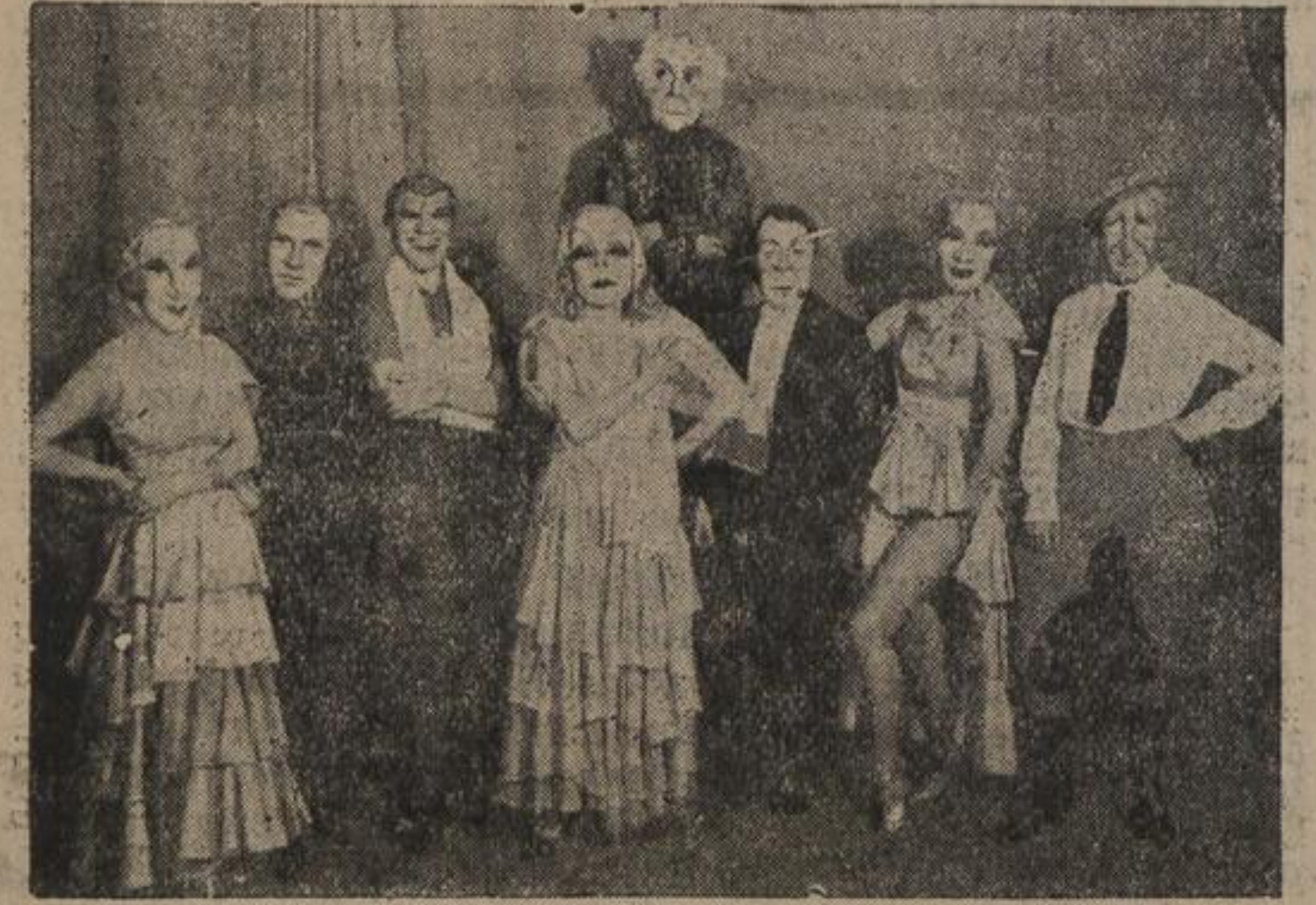
Strenge Kälte in Ostpreußen
Königsberg. In der vergangenen Nacht wurden in Königsberg 18 Grad Kälte verzeichnet.

Elf Sensationen im Albert-Theater

Es gab eine Zeit, da war Dresden führend auf dem Gebiete des Großvarietees. Alle Artisten und Varieteeünstler von Weltruf sind damals in Dresden über die Bretter gegangen. Nun will das Alberttheater volkstümliches Großvarietee werden.

Der Anfang ist gemacht: die Premiere am Sonntag war ein verheißungsvoller Auftakt. Unter der künstlerischen Leitung von Dr. Mühlberg und Hans Zimmer baut, sprühend, Spitzenleistungen der Varieteeunst. Die Dresdner waren begeistert.

Reich ist im Programm die Akrobatik vertreten. Mit einem atemberaubenden Wirbelwind-Sensationsakt von Erik Lou und Will Comp. beginnt es. Sie wirbeln, fliegen und federn durch die Luft und springen zum Schluß von einem hohen Turm. Ein Dabolospieler von höchstem Format ist Sovereign — übrigens ein Dresdner. Die schwingenden Kreisel tauchen immer da auf, wo man sie am wenigsten vermutet. Am acht Meter hohen Berche vollbringen Beck und Partner ihre Rünste. Sie finden ebenso reichen Beifall wie die Kopfstandbalancen Will Rogalys auf dem Trapez, und die beiden Mastitakrobaten Berni und Gloria, ein Raufschußakt in höchster Vollendung.



Aber auch der Musikliebhaber kommt auf seine Kosten. Da sind die acht Broz, Meister und Meisterinnen des Affordions aus Holland. Das spielt und tanzt und begeistert die Zuhörer zu langanhaltendem Beifall, der Zugabe um Zugabe auslöst. Eine erfolgreiche Attade auf die Besucher machen die drei Barracetas, drei Musikclowns mit staunenerregender Fertigkeit.

Was wäre die Faschingszeit ohne buntes Karnevals-treiben? Geschick aneinandergereiht folgen sich die Darbietungen schier pausenlos: da tagt der Eserrat, Prinz Karneval mit feinen Narren und NÄrrinnen. Und der Redner in der Bütt — Emil Stammer, der vielgewandte, vielbekleidete und vielbelachte Anführer des Abends — verleiht sein Amt wie selten einer. Viel Beifall findet der Aufmarsch der Film-prominenten. Die Garbo, Schmelting, Brigitte Helm, Georg Alexander, die „Marlene“, Fröhlich, Hans Albers und schließlich die „Adele“, sie alle kommen als „Mäste“, köstlich, mit prächtigem Gebärdenpiel dargestellt vom Wolfo-Ballett, das übrigens auch einen beschwingten Walzer tanzt und mit einem Marineballett aufwartet. Schließlich jonglieren noch die drei Cartellas im Tempo der Zeit.

Der Höhepunkt des Abends aber ist Cliff Aeros mit seinen Löwen, Tigern und Leoparden. Man muß es gesehen haben, wie er als Freund der Tiere des Dschungels mit ihnen „arbeitet“. Ein Krafttrud im Löwentäpfl beschließt die Sensation des Abends.

Alles in allem: ein Varietee-Großprogramm, wie man es sich schöner und sensationeller kaum wünschen kann... (Dresdner Neueste Nachrichten vom 18. 2. 36)



N. S. D. A. P.

N.S.-Kulturgemeinde in Verbindung mit NSJ.
Opernfahrt am Montag: Pünktlich um 7 Uhr abends Abfahrt vom Markt. Die Teilnehmer erhalten die Karten im Autobus.

Wieder Ruhe in Paraguay

Völliger Sieg des Militäraufstandes

Nach dem politischen Umsturz ist in Paraguay wieder völlige Ruhe eingeleitet. Ebenso wie der Staatspräsident Agala hat auch der Vizepräsident Ribeiro sein Amt niedergelegt. Der Oberbefehlshaber der Armee, General Estigarribia, ist von den Aufständischen verhaftet worden.

Der geistige Urheber des Umsturzes, Oberst Rafael Franco, der sich im Gran-Chaco-Krieg durch seine militärischen Leistungen ausgezeichnet hatte, und von der gestürzten Regierung wegen angeblicher kommunistischer Betätigung aus dem Lande verwiesen worden war, hat sich im Flugzeug von Buenos Aires nach Asuncion begeben. Vor seinem Abflug versicherte er Pressevertretern, daß die revolutionäre Erhebung in Paraguay eine reine Volksbewegung ohne kommunistische Bestrebungen sei.

Der Beweggrund der Revolution ist offensichtlich die Unzufriedenheit des Heeres mit den Bedingungen des Chaco-Friedensvertrages. Hierauf deutet ein Aufruf des Obersten Franco vom 6. Februar, der aber erst in der Nacht zum Mittwoch bekanntgegeben wurde, hin. In diesem Aufruf wird das Friedensprotokoll vom Juni vorigen Jahres ein „hündischer Waffenstillstand“ genannt, der einen Dolchstoß in den Rücken des kämpfenden siegreichen Heeres darstelle, das verbluten sollte, um Land und Volk fremdländischen Kapitalisten auszuliefern.

Demonstrationsfahrt zu Rad

Eigenartige Arbeitslojenkundgebung in Dänemark.
Kopenhagen, 20. Februar. Eine Demonstrationsfahrt

von Arbeitslosen zu Rad wird für die nächste Woche nach Kopenhagen geplant. Der Anstoß hierzu ist von Arbeitslosen aus Esbjerg gegeben worden, von wo die Demonstrationen am 27. Februar aufbrechen soll. Die Fahrt nach Kopenhagen, bei der man auf Zuzug aus anderen Städten rechnet, soll sechs Tage in Anspruch nehmen. Am 4. März wollen die Kundgeber dem Reichstag und dem Gewerkschaftsbund in Kopenhagen die Forderungen der Arbeitslosen überreichen.

Der Aussperrungsbeschuß der dänischen Arbeitgeber, der etwa 100 000 Arbeiter umfaßt, ist vom Gewerkschaftsbund nunmehr mit einer Streikdrohung beantwortet worden. Diese Streikdrohung gilt für die Transport- und Hafenarbeiter, die an der Beförderung, Ladung und Löschung von Waren beschäftigt sind, die für die an der Aussperrung teilnehmenden Unternehmen bestimmt sind oder von ihnen verhandelt werden.

Göring in Warschau

Warschau, 20. Februar.

Ministerpräsident Göring machte einen Besuch beim Ministerpräsidenten Rosciakowski. Hierauf hatte er eine Audienz beim polnischen Staatspräsidenten. Anschließend besuchte Ministerpräsident Göring den Außenminister Beck, bei dem dann ein Frühstück zu Ehren des Ministerpräsidenten Göring und seiner Frau stattfand. Am Nachmittag reiste Göring im Sonderzuge nach dem polnischen Staatsort Bialowiesch, wo er einige Tage zur Jagd bleiben wird.

Alle Herzen im Takt
3/4

Wiener Faschings-Abend
Das große traditionelle Faschingsvergnügen des „Turnerbundes“ am 29. Febr. (Sonabend) im Schützenhaus
Grinzinger-Heurigen-Garten — Schrammeln — Darbietungen — Lauben u. tausende flammender Herzen — Dazu die alten schönen Walzerweisen — Wer möchte da nicht dabei sein?
Wir laden Sie schon heute herzlichst ein und versichern, daß Sie fröhliche Stunden erleben werden. Der Turnerbund.

Gelernter Färber
selbständig arbeitend, gesucht.
Joh. Gottfried Schöne
Großröhrsdorf

Größte Auswahl
herrliche Trachten- u. Dirndl-Stoffe
Modehaus
M. Freudenberg

Lest den Anzeiger!

Gasth. z. weißen Hirsch

Oberlichtenau
Nächsten Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. Februar.

Bratwurst - Schmaus

Sonnabend ab 8 Uhr
Schürzen - Ball für Verheiratete
Sonntag ab 8 Uhr: Tanz für die Jugend
Freundlichst ladet hierzu ein Martha verw. Gräfe

Gasth. z. Schwan

Lichtenberg
Sonnabend, den 22. Februar 1936
Fasnacht I. Verheiratete
Hierzu ladet freundlichst ein Arthur Liegenbalg u. Frau

Gasthof Goldne Krone, Obersteina

Grosser Preis - Skat

50 Tische 1. Preis RM. 40.—
Beginn: Sonnabend, den 22. Februar abends 8 Uhr.
Fortsetzung: Sonntag, den 23. Februar nachm. 4 Uhr, Sonnabend, den 29. Februar abds. 8 Uhr, evtl. noch Sonntag, den 1. März nachm. 4 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bitten

die Spielleitung der Wirt

Zur Konfirmation

empfehle moderne Kleiderstoffe in Wolle und Seide, sowie Lindener Samete äußerst preiswert.

Fedor Hahn, Pulsnitz

Reichswetterdienst, Ansgabeort Dresden für Freitag, 21. Februar 1936
Aus westlichen Richtungen drehende Winde, anfangs noch leichte Niederschläge. Im Gebirge und im östlichen Sachsen Schnee und Regen. Auflockernde Bewölkung. Temperaturen nachts unter dem Gefrierpunkt.

Der bunte Abend in Dhorn

Da für die Abendvorstellung nur noch wenige Karten vorhanden sind, ist es denjenigen Personen, die im Besitze einer im Vorverkauf erworbenen Abendkarte sind, gestattet, auch die Nachmittagsvorstellung zu besuchen u. 1 Kind umsonst mitzunehmen. Eintrittskarten für Erwachsene für die Nachmittagsvorstellung sind noch an der Saalkasse für 50 Pfg. erhältlich. Beginn: 4 Uhr. Einlaß: 3 Uhr.

NSDAP. Dhorn
i. Verbindung m. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Tri fix bring Glanz ins Zimmer
Seifix wachse die Böden mit!

Alleiniger Hersteller: Thompson-Werke GmbH Düsseldorf

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 20. Februar
Kinder und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 50, b) 53-60; c) 57-52; d) 43-45. Geschäftsgang verteilt.
Schweine: Auftrieb: 844. a) 56; b) 54; c) 52; d) 50. Geschäftsgang verteilt.

Heute nachm. 1/5 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe treusorgende Gattin und Mutter

Emilie Pauline Domenz
geb. Deubel
im 79. Lebensjahre.
Friedersdorf und Berlin, den 19. Februar 1936.

Der tieftrauernde Gatte
Hermann Domenz

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Englands Wehr und Waffen

Bei der Betrachtung der englischen Wehrmacht fällt als erstes die typisch-englische Wehrform auf. Eine allgemeine Wehrpflicht wie bei uns oder in den meisten anderen Ländern gibt es in England nicht. Die Armee setzt sich aus einem stehenden Heer von Freiwilligen und einer Territorialarmee zusammen, welche letztere am besten als Miliz bezeichnet wird. Diese Form des Wehrwesens kann dem britischen Mutterlande bei seiner insularen Lage durchaus genügen, zumal eine zusammenfassende Organisation von Heer und Miliz eine schnelle Mobilisierung gewährleistet. In dieser britischen Wehrmacht steht von 46,3 Millionen Einwohnern Englands nur 1 Prozent unter den Waffen. Die Friedensstärke des gesamten Heeres einschließlich der Luftwaffe mit ihren überseeischen Streitkräften beläuft sich auf 133 000 Aktive, 140 000 Mann Reserve, 139 000 Mann Miliz und 62 400 Angehörige der Luftwaffe. Die voraussichtliche Kriegsstärke wird mit rund 2 Millionen Soldaten veranschlagt. Die Marine sowie die Marinetruppen hatten 1934/35 einen Stand von weiteren 92 338 Mann. Im Jahre 1935 gab England für seine Wehrmacht 16 Prozent des Gesamt Haushalts aus, die sich mit 47,71 Millionen Pfd. Sterling auf das Heer, 62,91 Millionen auf die Marine und 23,85 Millionen auf die Luftstreitkräfte verteilen.

Diese Angaben geben bereits einen Begriff von dem militärischen Kostenaufwand und der Wehrmachtsstärke Groß-Britanniens. Diese Kenntnis allein genügt indes nicht, um sich ein Bild von Heer, Flotte und Luftwaffe des englischen Weltreiches zu machen. Denn diese Wehrmacht bildet nicht eine solche geschlossene Einheit, wie es bei uns der Fall ist. Sie setzt sich vielmehr aus zahlreichen Gliedern verschiedener Art und Bedeutung zusammen, wie es der Struktur des Imperiums entspricht. Die Wehrmacht, insbesondere das Heer bildenden Glieder sehen sich folgendermaßen zusammen: 1. Aus der britischen Flotte, 2. den britischen Luftstreitkräften, 3. den Landstreitkräften des Mutterlandes, d. h. des Vereinigten Königreiches von Groß-Britannien und Irland, 4. den Landstreitkräften in Indien, den Wehrmächten des Freistaates Irland und der Dominions Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland, 6. den Landstreitkräften der Kolonien, Protektorate und Mandate. Wenn auch die Wehrmächte des Freistaates Irland sowie der Dominions selbstständig sind, wie etwa die Armeen der früheren deutschen Bundesstaaten Bayern, Württemberg usw., so bleiben sie doch dem englischen Mutterland durch die Person des Königs fest verbunden. Denn er stellt die Spitze des britischen Imperiums dar und verbindet die Gesamtstreitkräfte untereinander als Oberster Befehlshaber. Was die Person des Königs für das Imperium bedeutet, brachten sinnfällig die Tage nationaler Trauer zum Ausdruck, an denen Vertreter des gesamten Weltreiches zugegen waren. Die damit verbundenen, teilweise bis ins Mittelalter zurückreichenden Zeremonien bedeuten dem englischen Volk eine unantastbare und lebendige Symbolik englischer Ueberlieferung sowie der festen Verbundenheit von König und Volk.

Mögen auch die einzelnen Teile der englischen Wehrmacht infolge ihrer Eigenart eine solch konzentrierte Zusammenfassung wie bei uns nicht begünstigen, so ergibt sich dennoch aus der Betrachtung der Spitzengliederung der Gesamtwehrmacht, daß ihre oberste Führung einzig und allein in London liegt. Die Spitze selbst bildet der König. Unter ihm steht das Kabinett und unter diesem der Reichsverteidigungsausschuß, der das Kabinett bei seinen Entscheidungen über Politik und Kriegführung unterstützt und den gemeinsamen Aufgaben der Wehrmachtsteile dient. Für die Gesamtwehrmacht ist eine Reichsverteidigungsschule in London für höhere Generalstabsoffiziere der britischen Wehrmachtsteile und der Dominions sowie für höhere Beamte der zivilen Ministerien errichtet. Dem Kriegsminister untersteht auch der Reichsgeneralstab, dem die einheitliche Organisation und Ausbildung innerhalb der Landstreitkräfte des Weltreiches unterstellt ist.

Während in Deutschland die drei Wehrmachtsteile unter der Führung je eines Oberbefehlshabers stehen, liegt die entsprechende Kommandogewalt des englischen Heeres bei dem Heeresrat (Army Council) und bei der Luftwaffe bei dem Lufttrat (Air Council). Der Heeresrat wird vom Kriegsminister als Vorsitzenden geleitet. Die Chefs der Ämter des Kriegsministeriums sind seine Mitglieder.

Bei einem weiteren Vergleich zwischen der englischen und unserer Wehrmacht gelangen wir alsbald zu dem grundlegenden Unterschied, der in der Verschiedenartigkeit der beiden Wehrverfassungen beruht. Die bei uns vor beinahe Jahrzehnt als Ausdruck uralter wehrhafter Gesinnung wieder eingeführte allgemeine Wehrpflicht bestand in England nur während des Weltkrieges und gibt es heute nicht mehr. England begnügt sich jetzt im Frieden mit einem freiwilligen Berufsheer sowie einer Miliz. Den Kern des Heeres bildet die reguläre Armee mit Armeereserve und Ergänzungsreserve. Sie setzt sich aus Freiwilligen mit sieben Jahren aktiver Dienstzeit und fünf Jahren in Armeereserve zusammen. Sie liefert den regelmäßigen Ersatz englischer Truppen nach Indien und den Kolonien und ist die für Uebersee einsetzbare Feldarmee. Die Armeereserve dient nur 12 Tage im Jahre, die Ergänzungsreserve wird nur im Mobilmachungsfalle zur Auffüllung technischer Truppen verwendet. Die Miliz, die die Bezeichnung „Territorial-Armee“ führt, setzt sich aus Freiwilligen mit vierjähriger Dienstzeit, die in der Heimat und in Uebersee abgeleistet wird, zusammen. Reguläre Armee sowie Miliz () weisen folgenden Bestand auf: 5 (14) Infanterie-Divisionen, 2 (2) Kavallerie-Brigaden, 70 (168) Infanterie-Bataillone, 39 (48) Eskadronen, 3 (8) Panzer-Eskadronen, 91 (219) leichte, 30 (80) schwere und 8 (23) Flak-Batterien, 26 (89) Pionier- und Eisenbahn-Kompagnien, 40 (81) Nachrichten-Kompagnien und 16 Kampfwagen-Kompagnien. Als dritter Heeresstil ist noch das Officers Training Corps zu nennen, in dem Schüler höherer Lehranstalten und Studenten in zwei verschiedenen Abteilungen in vierjähriger Dienstzeit zu Offizieren ausgebildet werden. Diese drei Teile stellen das englische Heer dar, das insgesamt über 10 000 leichte MG., 4200 schwere MG., 1900 leichte Geschütze, 500 schwere Geschütze, 600 Kampfwagen und 60 Heimat-Fliegerstaffeln (einschl. Reserve) besitzt England 3000 Kriegsflugzeuge verfügt.

Trotz dieses starken Heeres, der zweitstärksten Flotte der Welt (den ersten Platz belegen die U.S.A.) und seiner besonders schlagkräftigen Luftwaffe fühlt sich England noch nicht genügend gesichert. Die weltpolitische Lage sowie die allgemeinen Aufrüstungsbestrebungen veranlassen es daher, seine Wehrmacht erheblich zu verstärken und umzugestalten. Der Wehrmachtshaushalt 1935/36 liefert den überzeugendsten Beweis, daß sich die englische Regierung zur Aufrüstung

Neuregelung der Bebauung

Wichtige Verordnung des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat am 15. Februar 1936 auf Grund des Gesetzes über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens eine Verordnung erlassen, die für die bauliche Entwicklung und Gestaltung der Gemeinden von weittragender Bedeutung ist und eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Regelung der Bebauung in den Gemeinden schafft.

Die Verordnung behandelt zunächst die Frage der Ausweisung von solchen Gebieten, die planmäßig aufgeschlossen werden sollen. Im Gegensatz zum Außengebiet, das nicht planmäßig erschlossen wird, werden diese Gebiete als Baugebiete bezeichnet. Im Baugebiet werden nach der zulässigen Nutzung unterschieden: Kleinsiedlungs-, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbegebiete. Für jedes Gebiet sind die in ihm zu errichtenden Arten von Bauten festzulegen. Auf diese Weise wird der bauliche Organismus der Gemeinden im Großen gegliedert. Auf die Erhaltung und Förderung einer gesunden aufgelockerten Siedlungsweise ist Bedacht zu nehmen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es bisher noch nicht in allen Ländern möglich war, Flächen für eingeschlossene Bebauung, für Kleinsiedlungen oder dergleichen auszuweisen. Die Verordnung gibt hierzu die Ermächtigung. Sie gestattet auch, Vorschriften über die Mindestgröße von Baugrundstücken zu erlassen, die für eine einwandfreie Erschließung von Siedlungsgelände heute nicht mehr entbehrt werden können.

Von besonderer Bedeutung sind die Bestimmungen über die Regelung der

Bebauung im Außengebiet

In den Jahren nach dem Kriege entstand allenthalben, besonders in der Umgebung größerer Ortschaften und an den Chaussees und Landstraßen bis weit in das platte Land hinein eine wilde und häßliche Splittersiedlung, die dem gesunden Siedlungsgedanken starken Abbruch getan, die Landschaft rückwärts verschandelt und der Allgemeinheit, besonders in finanzieller Hinsicht, unermesslichen Schäden zugefügt hat. Erst das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Wohnsiedlungsgesetz vom 22. September 1933 sowie die Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens vom 5. Juli 1934 haben für bestimmte Fälle die Möglichkeit gegeben, hier ordnend einzugreifen.

Darüber hinaus bestimmt die vorliegende Verordnung allgemein, daß die Genehmigung für bauliche Anlagen verweigert werden soll, wenn ihre Ausführung der geordneten Entwicklung des Gemeindegebietes oder einer ordnungsgemäßen Bebauung zuwiderlaufen würde. In Abkehr von dem liberalistischen Grundgedanken der unbeschränkten Baufreiheit wird damit die Unterordnung der Wünsche des einzelnen unter die Belange des Volksganzen gefordert. Die Vorschrift soll auch eine Handhabe geben, das Außengebiet der Städte und das platte Land in ihrem landschaftlichen Charakter zu erhalten und vor weisensfremder Bebauung zu schützen.

In einem Begleiterschreiben hat der Reichsarbeitsminister die wichtigsten bei Durchführung der Vorschriften zu beachtenden Gesichtspunkte hervorgehoben. Besondere Erwähnung verdient hier der Hinweis auf die Bedeutung der Kleinsiedlung, zu deren Förderung bei Ausweisung der Baugebiete ausreichende, nach einheitlichen Grundsätzen zu erschießende Geländeflächen vorgeesehen werden sollen.

Der Minister wendet sich mit allem Nachdruck gegen die übermäßige Ausnutzung von Grundstücken, besonders durch vielgeschossige Bauten, wie sie nach den Bauordnungen zahlreicher Städte noch immer zugelassen, mit den Anforderungen der Volksgesundheit und des Luftschutzes aber in keiner Weise vereinbar ist. Er hat deshalb auf die Notwendigkeit hingewiesen,

die Flachbauweise weitgehend zu fördern.

Mehr als drei Wohngeschosse sollen an Wohnstraßen grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden. Die viergeschossige

Bauweise ist auf die wichtigen Geschäftsstraßen größerer Städte zu beschränken. Eine höhere Ausnutzung darf nur im Geschäftsgebiet von Großstädten und Städten mit großstädtischem Charakter zugelassen werden, soweit die örtlichen Verhältnisse dies erfordern.

Durchführung der Reichs- und Landesplanung

Eine erste Verordnung zur Durchführung der Reichs- und Landesplanung, die der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerl, erlassen hat, bestimmt, daß Planungsräume die Reichsstatthalterbezirke sowie das Saarland, in Preußen die Provinzen, die Hauptstadt Berlin sowie der Bezirk des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, sind. Entsprechend sind Planungsbehörden die Reichsstatthalter, die Oberpräsidenten, der Reichskommissar für das Saargebiet und der Staatskommissar für Berlin. In den Planungsräumen werden Landesplanungsgemeinschaften gebildet. Mitglieder sollen die Selbstverwaltungskörperschaften, die zuständigen Reichs- und Landesbehörden, die Verwaltungen der berufsständischen Organisationen sowie diejenigen wissenschaftlichen Einrichtungen sein, die zur Förderung der Reichs- und Landesplanung berufen sind. Die Sitzung hat dafür Sorge zu treffen, daß die in Betracht kommenden Gliederungen der Partei in den Organen der Landesplanungsgemeinschaft vertreten sind. Die Landesplanungsgemeinschaften haben alle Planungsvorarbeiten für die Reichs- und Landesplanung zu leisten. In Gemeinschaft mit allen in Frage kommenden Stellen arbeiten sie eine vorausschauende, gestaltende Gesamtplanung des Raumes aus.

Staatsakt am Heldengedenktag

Ansprache des Reichskriegsministers

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat für die Durchführung des Heldengedenktages am 8. März, des Gedenktages an die Wiederherstellung der Wehrhoheit am 16. März und des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers am 20. April Richtlinien an die Wehrmacht erlassen.

Danach findet am 8. März, 12 Uhr mittags, in der Staatsoper Berlin ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem Reichskriegsminister von Blomberg die Ansprache halten wird. An den Staatsakt schließt sich die Kranzniederlegung und der Vorbeimarsch von zwei Kompagnien des Heeres und je einer Kompagnie der Kriegsmarine und der Luftwaffe an. Der Staatsakt wird durch den Rundfunk übertragen. Zeitlich getrennt vom Staatsakt in Berlin finden in allen Standorten der Wehrmacht militärische Gedenkfeiern statt.

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, die Bevölkerung, staatliche und kommunale Behörden, die Organisationen der NSDAP., der KFFHäuferbund, der Soldatenbund, der NS-Marinebund, der Reichsverband deutscher Offiziere und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden in weitem Umfange zu den militärischen Gedenkfeiern herangezogen. Die Kriegsoffer und Hinterbliebenen werden bevorzugt behandelt. In Orten, die nicht Standorte der Wehrmacht sind, obliegt die Ordnung des Tages den obersten Hoheitsträgern der NSDAP. im Einvernehmen mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unter Hinzuziehung des KFFHäuferbundes, des Soldatenbundes, des NS-Marinebundes, des Reichsverbandes deutscher Offiziere, der Inhaber des Ordens Pour le mérite und des Militärverdienstkreuzes.

Der 16. März 1936 wird als Gedenktag an die Wiederherstellung der Wehrhoheit durch die Wehrmacht feierlich begangen. In allen Standorten finden an diesem Tage militärisches Wehen, Appelle mit kurzen Ansprachen und abends ein großer Zapfenstreich statt. Am 20. April, dem Geburtstag des Führers und Reichskanzlers, finden in Berlin und allen Standorten große Paraden statt.

Triumphaler Empfang in Oslo

Feierliche Begrüßung der norwegischen Olympiafeier.

Oslo, 20. Februar. Den siegreichen norwegischen Olympiakämpfern wurde bei ihrer Rückkehr ein triumphaler Empfang bereitet. Ganz Oslo stand im Flaggenschmuck. Der dreifache Sieger Ivar Ballangrud wurde auf den Händen aus seinem Abteil herausgetragen. Oberst Fougner vom Norwegischen Olympia-Ausschuß begrüßte die Sieger, und Ivar Ballangrud dankte und gab gleichzeitig die norwegische Flagge zurück. Nachdem die Divisionsmusik die norwegische Nationalhymne gespielt hatte, begrüßte ein Vertreter des deutschen Gesandten in Oslo die heimkehrenden Sieger. In feierlichem Zuge wurden dann die Olympiasieger durch die Stadt geleitet.

43 Grad unter Null!

Die amerikanische Kältewelle wandert nach Osten.

New York, 20. Februar. Die Kältewelle bewegt sich vom mittleren Westen auf die Atlantik-Küste und nach dem Süden zu. Die Stadt Little Falls (Minnesota) meldete 43 Grad Celsius unter Null. Das ist die niedrigste Temperatur, die seit 50 Jahren in dieser Gegend gemessen wurde.

Sturm und Nebel legten die Schifffahrt an der Küste von Neuengland lahm. Fünf Schiffe liefen an der Küste von Massachusetts auf. Ein Küstenwachtschiff rettete die 21 Mann starke Besatzung eines Fischerhomers, der gestrandet war. Die Schiffbrüchigen waren die ganze Nacht über in ihren Rettungsbooten auf dem Meer umhergetrieben worden. Der amerikanische Rettungsdampfer „City of Newport“ erreichte nach 24stündiger Fahrt über den stürmischen Ozean den sinkenden griechischen Frachtdampfer „Stefanos Costomenis“. Wie der Funkpruch des Rettungsdampfers besagt, ist es gelungen, die aus 33 Mann bestehende, in Seenot befindliche Mannschaft an Bord zu nehmen.

Sowjetrussischer Eisbrecher verschollen

Seit vier Tagen ist im Kapischen Meer der sowjetrussische Eisbrecher „Schaumjan“ verschollen. Er war am 15. Februar von Machatsch-Kala an der Westküste nach der an der Ostküste gelegenen Stadt Alexandrowka ausgelaufen. Am 16. Februar sandte das Schiff SOS-Rufe; seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört.

politik bekannt hat. Im einzelnen macht sich dies in verschiedenen Maßnahmen geltend. So ist die Territorialarmee mit der regulären Armee enger verbunden worden. Eine Territorial-Division wurde für den Londoner Luftschutz in einen Flak-Verband umgewandelt. Die Luftverteidigungstruppen in der Heimat und in Uebersee wurden durch mehrere Flak-Abteilungen verstärkt. Die Heeresmotorisierung macht bedeutende Fortschritte. Ein Reiter-Regiment und fünf Artillerie-Abteilungen wurden leiblich motorisiert. Die Fahrzeuge einer Infanterie-Brigade sowie einer Schwadron wurden mit neuartigen Geländekraftwagen ausgerüstet. Am bedeutungsvollsten ist die beginnende Neuorganisation der Infanterie und des Hauptteils der Kavallerie. Die dem taktischen Verband unseres Regiments entsprechende Infanterie-Brigade wird in Zukunft an Stelle von vier gleichartigen Bataillonen über drei Schützen-Bataillone und ein motorisiertes MG.-Bataillon verfügen. Wie bereits in Italien und Frankreich gesehen, beginnt auch England mit der Aufstellung „Schneller Divisionen“, die die Kavallerie ersetzen sollen.

Dr. jur. Helmut Paetzold.

Olympia-Leistung der Reichspost

14 000 Telegramme und 51 000 Ferngespräche in 11 Tagen

Die Olympischen Winterpiele in Garmisch-Partenkirchen brachten für die Post gewaltige Aufgaben mit sich. Seit mehr als einem Jahr hatte man daran gearbeitet, die technischen Anlagen für den zu erwartenden Andrang auszubauen. Was in langer Vorbereitungszeit geschaffen worden war, mußte in den nun verfloßenen 11 Tagen vom 6. bis 16. Februar seine Probe bestehen.

Die vorläufig ermittelten Gesamtzahlen für die Zeit vom 6. bis 16. Februar betragen: Handvermittelte Ferngespräche 25 000, Ferngespräche über den Wählverkehr 26 000, Telegramme 14 000, Bildtelegramme 400, Briefverkehr, und zwar abgehende Sendungen 3,5 Millionen, ankommende Sendungen 1,8 Millionen.

An den Posthäkern herrschte eine sehr starke Nachfrage nach den von der Deutschen Reichspost herausgegebenen Olympia-Marken. Allein am Eröffnungstage der Winterpiele, am 6. Februar, betrug der Absatz an diesen Wertzeichen über 20 000 RM. Von Briefmarkensammlern lagen an diesem Tage 5000 Einschreibbriefe vor, die mit dem Stempel des Eröffnungstages zu versehen waren.



Santo Domingo umgetauft

Eine Stadt mit neuem Namen.

Die Entwicklung der Innenpolitik in Santo Domingo, der sogenannten Dominikanischen Republik auf der zweitgrößten Insel Westindiens, Haiti, ist ungestört von allem Weltlärm ruhig vorwärtsgegangen. Ganz plötzlich erfährt man nun in der Öffentlichkeit von gewissen Veränderungen und Umbenennungen, die freilich im Augenblick keine weltbewegende Bedeutung haben dürften. Aber man erfährt aus diesen Dingen, daß in Santo Domingo die Zeit nicht stillsteht, auch wenn man nichts davon erfährt.

Die Dominikanische Republik ist rund 58 500 Quadratkilometer groß und hat ca. eine Million Einwohner. Die Bevölkerung besteht vorwiegend aus Mulatten. Diese lebten bis vor fünf Jahren in der Hauptpfalz in der Nähe des alten Hauptortes San Domingo. Diese Hauptstadt machte äußerlich stets den Eindruck einer alten spanischen Festung. Eine besondere Bedeutung kam Santo Domingo nie zu. Nur war seine Kathedrale bemerkenswert, die etwa um das Jahr 1520 erbaut worden war. Dort hatte man bis zum Jahre 1794 den Leichnam des Christoph Columbus beigelegt.

Vor 5 Jahren ging nun ein furchtbarer Sturm, ein Hurrikan, über Santo Domingo dahin. Die Hauptstadt wurde fast vollkommen zerstört. Auch von der Kathedrale blieb wenig mehr übrig. Jedoch begann damals unverzüglich der Präsident von Santo Domingo mit einem Neuaufbau. Er bediente sich dabei bester europäischer und amerikanischer Vorbilder. Die neue Stadt ist nun fertiggestellt. Als es sich jetzt darum handeln sollte, diese große, moderne und in jeder Weise auch hygienische Riesensiedlung zu taufen, stellte sich heraus, daß die Einwohner von Santo Domingo selbst zu der Auffassung gelangt waren, daß der alte Name für die Hauptstadt nicht mehr passe. Man taufte deshalb die Stadt Ciudad Trujillo. Dieser, dem Europäer zweifelsohne ein wenig lang und schwierig klingende Name für eine Stadt erklärt sich sehr schnell, wenn man weiß, daß der Präsident von Santo Domingo und der Erbauer dieser neuen Stadt den Namen Dr. Trujillo Molina führt. Er hat sich somit selbst in seinem kleinen Reich ein Denkmal gesetzt, das zweifelsohne lange Zeiten überdauern wird.

Aus aller Welt

Erdbeben in Oberösterreich. In Windisch-Garsten in Oberösterreich wurde in der Nacht ein Erdbeben verspürt, das ungefähr eine Stunde andauerte. Die Erschütterung war ziemlich heftig. Auch im österreichischen Ennstal war das Beben stark wahrnehmbar.

Das Geldversteck im Stahlfach. Die amerikanische Bundespolizei entdeckte im Stahlfach einer New Yorker Bank 10 000 Stück Zwanzig-Dollar-Goldmünzen, die ein Goldhamster dort versteckt hatte. Der augenblickliche Marktwert des gefundenen Goldes wird auf 338 600 Dollar geschätzt. Nach polizeilicher Mitteilung soll es sich bei dem Hamster um einen gewissen Zeist Josefowicz handeln, der angeblich in Lausanne in der Schweiz ansässig ist. Der Goldhamster hat eine Strafe in doppelter Höhe des gehorteten Betrages oder Gefängnis bis zu 10 Jahren zu gewärtigen.

Ein ganzes Stadtviertel durch Leuchtgasexplosionen gefährdet. Die Hauptgeschäftsgegend der Stadt Ulica im Staat New York wurde in große Aufregung versetzt. An etwa 15 Stellen ereigneten sich weithin hörbare unterirdische Explosionen. Zwei Häuser wurden in Brand gesetzt. Durch hochstehende Verschlusstücke von Rohrleitungen wurden zwei Personen verletzt. Wie später festgestellt wurde, sind die Explosionen auf entwichenes Leuchtgas zurückzuführen. Mehrere tausend Personen räumten eiligst das Geschäftsviertel.

Einbrecher vom Wächter angeschossen

Berlin, 19. Februar.

In der Augsburgsburger Straße wurde ein Geldschrankknacker bei einem Einbruchversuch von einem Wächter überrascht und auf der Flucht niedergeschossen. Es handelt sich um den bereits einmal vorbestraften 39jährigen Berufsverbrecher Alex Bartoszkiewicz, der der Kriminalpolizei bereits bekannt ist. Er wurde mit einem Bauchschuß in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

200 Kilometer in der Stunde

Neuer Schnelligkeitsrekord bei der Reichsbahn

Auf einer Versuchsfahrt, die die Deutsche Reichsbahn mit einem dreiteiligen diesel-elektrischen Schnelltriebwagen auf der Strecke Berlin—Hamburg am 17. Februar 1936 unternommen hat, wurde zum ersten Male mit einem für den öffentlichen Verkehr bestimmten Schienenfahrzeug die Geschwindigkeit von 200 Km.-Stunden erreicht.

Bei dem Versuch handelt es sich um einen dreiteiligen Schnelltriebwagen, wie er auf der Jahrhundert-Ausstellung der Reichsbahn in Nürnberg zu sehen war. Als Kraftanlage werden zwei Maybach-Diesel-Motoren von 600 PS. Leistung verwendet, die eine Weiterentwicklung der im „Fliegenden Hamburger“ eingebauten Motoren darstellen. Auf der Rückfahrt von Hamburg gelang es, zwischen Ludwigs-

lust und Wittenberge eine Geschwindigkeit von 200 Km.-Stunden zu erreichen, nachdem vorher schon auf der Hin- und Rückfahrt verschiedentlich Geschwindigkeiten über 190 Kilometer gefahren waren.

Wenn auch mit diesem Wagen im späteren regelmäßigen Betrieb — er wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers auf der Strecke Berlin — Breslau eingesetzt werden — diese Geschwindigkeiten nicht gefahren werden können, da die Streckenverhältnisse es nicht zulassen, so ist doch dieser neue Erfolg deutscher Schnelltriebwagen wieder ein Beweis dafür, daß die deutsche Industrie und mit ihr die Deutsche Reichsbahn in der Entwicklung des technischen Fortschritts auf der Welt führend sind.



Auf der Strecke Berlin—Hamburg erreichte der dreiteilige elektrische Diesel-Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn eine Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern. AEG. (W.)

Blutige Liebes- und Eifersuchtstragödie in Schöneberg.

Eine blutige Liebes- und Eifersuchtstragödie, der zwei Menschen zum Opfer fielen, spielte sich in der Hauseinfahrt des Grundstücks Rollendorferstraße 20 ab. Der 32 Jahre alte Wilhelm Hög streckte seine Freundin und Geliebte, die 20 Jahre alte Hildegard Dubianka, die in diesem Hause bei ihren Eltern wohnte, durch einen Schuß in die Schläfe nieder. Das junge Mädchen wurde so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit danach eintrat. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen gleichfalls tödlich wirkenden Kopfschuß bei.

Nach 10 Jahren des Mordes überführt

Essen, 20. Februar. Auf einem Gehöft an der holländischen Grenze in Pont (Kreis Geldern) wurden am 16. Juli 1925 der 60jährige Landwirt Lambert Janßen und seine 48jährige Hauswirtschafterin Maria Kömmerling ermordet aufgefunden. Die Mörder hatten alle Wertgegenstände des als Sonderling und geizig bekannten Janßen mitgenommen. Nach langwierigen Ermittlungen wurden seinerzeit drei Personen aus Dinslaken in Untersuchungshaft genommen. In der Gerichtsverhandlung genügte aber das Beweismaterial nur für die Verurteilung des jüngsten, damals erst 16 Jahre alten Angeklagten Rudi Otti, der die für Jugendliche höchstzulässige Gefängnisstrafe von 10 Jahren erhielt. Die beiden anderen Angeklagten wurden von Verwandten und guten Freunden, sämtlich Kommunisten, herausgeschworen.

Vor einigen Wochen wurden nunmehr der Mordkommission in Essen einige Angaben über den Raubmord in Pont gemacht, die als Grundlage für neue Ermittlungen dienen konnten. Zunächst wurde in Wiesnau (Kreis Guben) der 34jährige Heinrich Stockhorst festgenommen, der

ein umfassendes Geständnis ablegte. In Dinslaken erfolgte die Festnahme des 35jährigen Martin Otti mit einigen Angehörigen; auch dieser hat schließlich gestanden.

Rudi Otti hat seine 10jährige Gefängnisstrafe inzwischen verbüßt und wurde vor einigen Wochen als Ausländer aus Deutschland ausgewiesen. Er war wohl Mittäter, die Haupttäter waren jedoch die jetzt erst der Tat überführten Martin Otti und Heinrich Stockhorst.

Aus dem Gerichtssaal

Vor der Anklagerede

Das letzte Sachverständigen-Gutachten im Seefeld-Prozess

Im Mordprozess Seefeld wird am heutigen Donnerstag der Staatsanwalt zu seiner Anklagerede das Wort nehmen. Als letzter in der Reihe der Sachverständigen erstatigte Professor Dr. Müller-Heyß, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten.

Zur Frage der Tötungsart der Kinder stellte Professor Müller-Heyß auf Grund seiner langjährigen Praxis und umfangreichen Erfahrungen als Gerichtsmediziner fest, daß als Todesursache Erwürgen bzw. Erdrosseln in Frage komme.

Seefeld sei ein lebensuntüchtiger und asozialer Mensch mit ausgesprochen infantilem, rührseligem, effektklammem und hysterischem Einschlag. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Obermedizinalrats Dr. Fischer stellte der Sachverständige fest, daß bei Seefeld eine Geisteskrankheit nicht vorliege und die Voraussetzungen für § 51 nicht in Frage kommen.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(48. Fortsetzung.)

„Das ist es ja!“ warf er verärgert hin. „Seit das Stubenmädchen krank ist, liegt bei uns der Staub so hoch.“

„Ihr müßt euch um eine Anshilfe umsehen,“ sagte sie. „Es gibt doch noch so viele stellenlose Diensthöten. Ich werde eine Anzeige in die Zeitung geben. Deswegen brauchst du kein solches Gesicht zu machen, Anio. Habt ihr sonst noch irgendwelche Händel miteinander?“

Er hatte sich wieder gesetzt und spielte mit den Spitzen seiner Lackstühle in dem Fell, das ein Drittel des ganzen Zimmers bedeckte. „Könntest du nicht auf Elly einwirken, daß sie sich etwas mehr einschränkt?“

Die Präsidentin sah ihn verwundert an. „Wieso denn, mein Lieber?“

„Wir brauchen ungläublich viel!“
Ein erneutes Verwundernsein. „Mehr als Ellys Zinsen und dein Einkommen ausmachen?“

„Das nicht,“ mußte er zugeben. „Aber wir haben uns bis jetzt noch keinen Pfennig zurücklegen können.“

„Ja, aber wozu denn? Das ist ja auch gar nicht nötig, Anio!“ Sie schüttelte erregt die Federn eines Seidenkissen auf. „Du müßt nicht immer rechnen wie ein Paßfurter Kleinbürger, mein Sohn! Es hastet dir noch zu viel von deiner Kinderstube an.“

„Erlaube!“ rief er empört.
„Sachte, mein Lieber!“ Sie legte ihre weichen Finger auf seinen Arm. „Damit will ich natürlich nicht das geringste gegen deine Erziehung gesagt haben. Wenn du uns nicht gut genug gesehen wärst, hätten wir dir nicht unsere einzige Tochter zur Frau gegeben. Veruhige dich also. Aber du müßt auch endlich einmal großzügiger

werden. Es genügt doch, wenn ihr das Vermögen nicht antastet.“

„Das kommt aber!“ rief er verzweifelt über ihre Hartnäckigkeit. „Todsücher kommt das, Mama! Die Elly neigt entschieden zur Verschwendungssucht.“

„Und du bist der Gegenpol!“ jagte sie hämisch. „Du solltest überhaupt etwas mehr auf dich sehen, Anio. Man trägt keine solchen Krawatten, wenn man zu seiner Schwiegermutter geht. Auch keine Handschuhe, die vorne an den Fingerspitzen schon durch sind.“

Im ersten Augenblick sprachlos, schnellte er in der nächsten Sekunde empor. „Das müßtest du eigentlich deiner Tochter sagen!“

„Das hab' ich bereits getan, Anio. Sie hat die Achsel gezuht und gemeint, du wärest selbst alt genug, deine Garderobe zu ergängen, wenn es Zeit ist. Schließlich kannst du auch von einer Künstlerin nicht verlangen, daß sie sich um allen Kleinram eines Haushaltes kümmert. — Wie geht es eurem Kinde?“

„Gut,“ sagte er unhöflich knapp. „Ich hätte mir denken können, daß ich bei dir kein Verständnis finde! Statt Elly einmal ordentlich die Meinung zu sagen —“

„Das gibt es bei uns nicht,“ fiel sie ihm in die Rede. „Ordentlich die Meinung sagen, mein guter Junge, das ist Plebejer Art.“

„Das bin ich wohl in deinen Augen?“ entfuhr es ihm. Er griff nach seinen Handschuhen, die auf einem Stuhl lagen, und verbeugte sich. „Ich werde dich sobald nicht wieder belästigen, Mama.“

„Gott, wie empfindlich!“ jagte sie, in sein finsternes Gesicht blickend. „Schließlich hat man als nächste Anverwandte doch das Recht, sich auszusprechen. Um dir meinen guten Willen zu beweisen, werde ich der Elly sagen, daß ein Wohnungswechsel glatter Unfuss ist. Es ist doch so hübsch bei euch. Ein Umzug ist immer eine gräßliche Beschäftigung und kostet natürlich auch wieder —“ Er hörte ganz gut den Spott heraus und konnte nicht verhindern, daß ihm das Blut in die Wangen stieg. Aber sie überließ es geflissentlich.

Sie, die vermählte Frau aus erstem Hause, hatte nie begriffen, daß es Menschen gab, die gewohnt waren, auch mit Pfennigen zu rechnen und es nicht als Kleinig-

keit empfanden, Mark auf Mark zu legen. Bei ihr mußten es immer gleich Hunderte, Tausende sein, bis sie es überhaupt der Mühe wert fand, zu sparen. Obwohl sie selbst nichts dazugezogen hatte, vermehrte sich ihr Vermögen dank der Stellung ihres Mannes von Jahr zu Jahr.

Und nun kam dieser kleinbürgerliche Schwiegerjohn und bemäkelte und kritisierte alles an seiner Frau, die aus einer ganz anderen Umwelt stammte; Mama schüttelte in Ehren, aber etwas großzügiger hätte sie ihren Einzigen schon erziehen können.

„Ich dachte, deine Mutter würde zu euch ziehen?“ meinte sie verhöhlich. „Schließlich und endlich war er nun einmal der Mann ihres einzigen Kindes, und Elly hatte erst neulich geäußert, im großen und ganzen könnte sie sich gar keinen bequemeren Gatten wünschen. Suchte man also in Gottes Namen soviel als möglich in Frieden auszukommen.“

„Du ist jetzt mit uns zu Abend,“ sagte sie und zog seinen Arm vertraulich durch den ihren, während sie sich gleichzeitig seiner Handschuhe bemächtigte. „Elly telefoniere ich, daß du bei uns bleibst.“

„Ich habe ihr versprochen, sie nach dem Konzert abzuholen.“

„Das kannst du, wenn du es nicht vorzieht, es einem eurer Bekannten zu überlassen. Wozu habt ihr eure Freunde?“

„Ja, wozu haben wir sie,“ jagte er abfällig. „La la la la la,“ machte sie ungeduldig. „Du bist eifersüchtig! Nein, Anio, leugne nicht. Die Elly sagt, du kannst zuweilen ungenießbar sein, nur, weil du der Meinung bist, es müßte jeder, der ihr die Hand reicht, gleich Rechte an sie haben.“

„Wahrscheinlich.“
„Puri!“ rief sie entriitet. „Wie häßlich, Anio!“ Wendete plötzlich die Taktik und zog seinen Arm wieder durch den ihren. „Du bist verärgert, mein Freund. Ich werde Champagner kaltstellen lassen. Das hebt die Stimmung. Komm jetzt, ich möchte dir noch rasch meine neuen Kattunen zeigen.“

Eltern, schützt eure Kinder!

Diese Forderung hob Professor Dr. Müller-Hetz in seinem Gutachten besonders eindrucksvoll hervor; er betonte, daß der Angeklagte bei der ungenügenden Aufklärung und Warnung der Kinder von Seiten der Eltern und einer leichtfertigen Sorglosigkeit gegenüber dem angeblichen „guten Unfel“ leichtes Spiel hatte.

Doppelmord an den Enkelkindern

Der wegen Doppelmordes an seinen vier- und sechsjährigen Enkelkindern verhaftete Georg Würr, Nürnberg, hat vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, wonach er die Kinder am 2. Februar 1936 nachts mit Borjak und Ueberlegung durch Leuchtgas getötet hat.

Wegen Mietwucher ins Gefängnis

Das Amtsgericht Dresden verurteilte wegen fortgesetzten Mietwuchers die sechszehnjährige Friederike Gärtner zu vier und ihre Kinder Ella und Max Gärtner zu je einem Monat Gefängnis; das Verfahren gegen den Sohn Erich, der zur Verhandlung nicht eintraf, wird einzeln durchgeführt.

Hinrichtung eines Mörders.

Am 19. Februar ist in Insterburg der am 15. November 1899 geborene Martin Ennulat hingerichtet worden. Ennulat ist vom Schwurgericht in Insterburg am 28. September 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Kirchen-Nachrichten

Ev.-luth. Landeskirche

Sonntag Estomihi

Landeskirchliche Kollekte für kirchliche Jugendpflege

Pulsniß

Sonntag, 23. Februar: 8.30 Uhr Abendmahl in der St. Marien-Kirche. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pf. Müller. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Pf. Kühn.

Friedersdorf

Mittwoch, 26. Februar: 20 Uhr Bibelstunde in der Schule. Oberlehrer Liebach.

Hiltenberg

Sonntag, 23. Februar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandenzimmer. — Dienstag, 25. Februar: 20 Uhr So. Jugenddienst für Mädchen.

Großnaundorf

Sonntag, 23. Februar: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5. bis 8. Schuljahr, in der Pfarre. — Mittwoch, 26. Februar: 20 Uhr Männerabend in der Pfarre. — Freitag, 27. Februar: 20.30 Uhr Jugenddienst an den jungen Mädchen.

Oberlichtenau

Sonntag, 23. Februar: 9 Uhr Predigtgottesdienst im Kirchengemeindezimmer. 10.15 Uhr Kindergottesdienst daselbst. 1. bis 4. Schuljahr. — Feierstunde am Freitag muß ausfallen. — Mittwoch, 26. Februar: 20 Uhr Christl. Frauen dienst.

Reichenbach

Sonntag, 23. Februar: 9 Uhr Besegottesdienst.

Obergeißdorf

Sonntag, 23. Februar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag, 27. Februar: 20 Uhr Mädchenabend im Pfarrsaal.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsniß

(Gemeinschaftssaal Rietzelstraße 26)

Donnerstag, 20. Februar: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonntag, 23. Februar: 13.30 Uhr Sonntagsschule. 15 Uhr Evangelisationsstunde. Pred. Köhner. — Dienstag, 25. Februar: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde (Oberlehrer Liebach, Pulsniß). — Mittwoch, 26. Februar: 20.15 Uhr Singestunde.

Oberlichtenau. Montag, 24. Februar: 20 Uhr Frauenbibelstunde bei Landwirt Kühne (Schw. Johanna Richter, Ramens).

Ohorn. Donnerstag, 20. Februar: Frauen-Bibelstunde fällt aus! — Donnerstag, 27. Februar: 20 Uhr Gemeinschafts-Bibelstunde im Besaal, Konfirmandenzimmer (Pred. Gg. Haufe, Pulsniß).

Friedersdorf. Mittwoch, 26. Februar: 20 Uhr Gemeinliche Bibelstunde in der Schule (Oberlehrer Liebach, Pulsniß).

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsniß. Dienstag, 25. Februar: 14.30 Uhr Großmütterverein. — Der Gustav-Wald-Frauenvereins-Abend findet später statt.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 20. Februar:

Leipzig: 20.10: Der letzte Knecht. Fußballade von Peter Hugel, Musik von Otto Rosenberger. München: 20.10: Und geht du heute mal nicht aus, dreh' auf — und freue dich zuhause! Köln: 20.10: Altheimerfestnacht. Preßburg: 19.35: „Aida“, Oper von Verdi. Kopenhagen: 20.10: Bach, Haydn, Beethoven u. a. London: 20.30: Ruffini, Mozart u. a. Wien: 20.45: Abenteuer auf Orinland. Hörzonen. Brüssel (fl.): 21.00: Letzte Musik. Rom: 21.35: Kammermusik. Bern: 21.50: Melodien aus dem „Walzertraum“. Luxemburg: 22.15: Sinfonielkonzert.

Reichssender Leipzig: Freitag, 21. Februar

10.15 Deutschlands Chemie kämpft um Rohstoffe; 12.00 Wir spielen Ihnen zum Mittagmahl; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Für die Frau: Fest und Feier; 16.00 Musik am Nachmittag; 16.30 Tänze des 17. Jahrhunderts; 17.10 Das Ende der Wiedertäufer; 17.30 Wädel, was willst Du werden? 17.40 Der Kampf um Verdun; 17.00 Fröhliche Weisen; 19.45 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Wir bitten zum Tanz! 21.00 Kreuz Euch des Lebens; Uebertragung aus dem Vereinshaus in Dresden in Gemeinschaft mit der Kreisführung für das Winterhilfswerk; 22.00 Nachrichten; 22.20 Eine Stunde um Moritz von Schwind; 23.00 Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender.

Freitag, den 21. Februar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Polly treibt großen Unfug... Hermann Fridom erzählt heitere Tiergeschichten. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Anschluss verpasst! Von der Entstehung eines Fahrplanes. — 10.45: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Besuch bei thüringischen Maschinenarbeiterinnen. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Die neue Bodenschätzung; anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Köln: Die Werkpause. Was sich die Arbeiter des Westfälisch-Rheinischen Industrie-Gebietes wünschen. — 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. — 15.15: Kinderliederfesten. — 15.40: Sagen aus der Bayerischen Ostmark. Ein Bayernmädel erzählt. — 16.50: Wädel helfen! Als Siedlungsberaterin — als Helferin im

Reichsmütterdienst. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Der Kampf um den Bräutigam Ein aufregendes Spiel mit Jungvolk. — 18.15: Enrico Mainardi spielt. — 18.45: Krebsbekämpfung. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Leipzig: Fröhliche Weisen und Duertüren. — 19.45: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich! — 20.10: Wir bitten zum Tanz! — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Handelssteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 19. Februar

Die vorwiegend schwächere Stimmung hielt an. Die Kursveränderungen waren zumeist abwärts gerichtet, hielten sich im allgemeinen unter 2 Prozent. Kalkstein-Gardinen und Industrie-Plaunen je 1,75 Prozent schwächer. Vogelländische Eil bei 2 Prozent Aufschlag angekauft. Thüringer Gas 2, Nürnberg Hercules 2,5 Prozent abgemindert. Während Dr. Kurz 4 Prozent aufholen konnten, stellten sich Dresdner Albumin 3 Prozent niedriger. Albumin-Genußscheine 5 A, Photo-Genußscheine 4 A höher. Annawerte 2. Neubauer Ziegel 1,5. Wunderlich 1,75 und Kolliker Jucker 1,62 Prozent Verlust. Am Anlagemarkt entwickelte sich lebhaftes Geschäft in Reichsanleihe Altbesth, Sachsenhäfen und Reichsposthäfen. Dresdner Grundrenten 0,5 Prozent schwächer.

Neue Kursrückgänge

Größere Entlastungsverläufe hatten an der Berliner Aktienbörse erneute Kurseinbußen zur Folge, von denen auch die bisher bevorzugten Spezialwerte nicht ausgenommen waren. Das Interesse für die Daimler-Aktie, bei der sich die Börse großen Dividendenhoffnungen hingab, ging infolge Verschiebung der Bilanzierung bis zum Mai erheblich zurück. Der Kurs sank von 102,50 auf 100,50. Ähnlich liegt der Fall bei der AEG-Aktie, die von 40 auf 38,50 zurückging. Auch sonst waren vielfach Kursverluste festzustellen. Eine Ausnahme bildeten Eintracht Braunkohle, die von 183,50 auf 200 stiegen. Leicht gebessert waren auch Harpener Bergbau, Mansfeld, Schlesiische Bergbau und Zint, Vogel Draht u. a.

Am Rentenmarkt ging Reichsaktienanleihe auf 111 (111,25) zurück. Umschuldungsanleihe der Gemeinden besetzte sich auf 87,35.

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld auf 2 1/2 bis 3 1/2 Prozent ermäßigt.

Am Devisenmarkt ging Spanien im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen leicht zurück.

Am Getreidemarkt sind bei Weizen nur gute Qualitäten unterzubringen. Roggen wird bedeutend leichter aufgenommen. Futtergerste, die in geringen Mengen an den Markt kam, fand sofort Käufer. Die Notierungen änderten sich für Industrie-gerste (für 1000 Kg. in RM ab Station): 199—202 sowie für Viktoriaerbsen, neue: 18,75—20,25 (für 50 Kg. in RM ab Station).

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 41,91 (Geld) 41,99 (Brief), dan. Krone 54,82 54,92, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 16,42 16,46, holl. Gulden 168,82 169,16, ital. Lira 19,76 19,80, norm. Krone 61,69 61,81, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,29 63,41, schweiz. Franken 81,23 81,39, span. Pseta 34,01 34,07, tschech. Krone 10,30 10,32, Dollar 2,462 2,466.

Baumwolle — Newyork

Table with 3 columns: Baumwolle, Newyork, 19. Februar, 18. Februar. Rows include Loko Newyork, Februar 1936, März 1936, April 1936, Mai 1936, Juni 1936, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Am Baumwollmarkt beschränkte sich die Umsatztätigkeit anfangs auf Glattstellungen in der Märzfrist und Laufsch- operationen in spätere Monate. Das namentlich in der Märzfrist herauskommende Material wurde vom Handel und den Bauffiers im allgemeinen glatt aufgenommen. Später verstärkte sich die Abgabeneigung. Das Gerücht, daß der Baumwollpool sowohl Loko als auch Terminware abgibt, verursachte eine ziemliche Nervosität.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(49. Fortsetzung.)

Widerstandslos ging er neben ihr her. So war das immer. Er kam aufgespeichert bis an den Rand zu seiner Schwiegermutter, verpafste ein Drittel seines Hummer und schluckte die restlichen zwei Drittel wieder speißbürger und hatte keine Nase. Schlimmer noch: Ich habe keinen Charakter! dachte er.

„Gut! Sollen sie. Ich bin ja auch nicht gegen einen vernünftigen Aufwaid.“

Gut eisgeföhlt! — Bitte, Anio,“ wandte sie sich an den Schwiegerohn, als das Mädchen gegangen war.

Resigniert nahm er an der Schmalseite des Tisches Platz.

Er war ein Feigling geworden, der vor einer Frau die Waffen streckte.

„Gott, wenn mein Mann das wüßte!“ lachte Elly Schütte zu Baron Eyde auf, der ihr eine Nummer zuflüsterte.

„Sehen Sie! Sehen Sie!“ drängte er, sah wie die Kugel rollte und auf der Drei stehenblieb. „Fatal! Wir hätten auf zwei Nummern zugleich setzen sollen. Macht nichts!“ Während der Bankhalter die Marken einfrisch, befestigte er nachdenklich eine Kolonne und dann die Null.

„Um Gottes willen!“ rief Elly. „Warum denn so viel auf einmal!“

Sie bekam keine Antwort; denn der Croupier schnarrte bereits sein Sprüchlein herab: „Alles gesetzt — das Spiel beginnt — und nichts geht mehr.“

Mit offenen Augen verfolgte sie das Rollen der Kugel, hielt den Atem an und konnte trotz aller Nervenanspannung den leisen Schrei nicht unterdrücken, der sich durch ihre feucht schimmernden Zähne stahl. Ihre Augen sahen nicht mehr geradeaus. Sie schielten jetzt nach den Innenwinkeln zu. Beide Einsätze Eydes waren verloren!

„Gehen wir!“ flüsterte sie, sich erhebend, fühlte sich wieder niedergedrückt und seinen Atem dicht über ihr Haar streifend.

„Das ist doch kein Grund, nervös zu werden!“ mahnte er halblaut, setzte noch einmal auf Null und eine zweite Marke auf en carré. Die roten glänzenden Plättchen standen wie ein brennendes Mal im Zentrum der Nummern: siebzehn, achtzehn, zwanzig und einundzwanzig.

Elly mußte die Hände auf den Schoß legen, so zitterten sie. Ihr Blick eilte der Kugel nach und wurde nebelhaft verschleiert, als diese auf acht stehenblieb. Sie sah auf, gewahrte Eydes Wächeln und wie er den Kopf schüttelte. „Warum erregen Sie sich so unnütz, Guä-

digte? Ich habe eben kein Glück heute. Noir!“ sagte er und setzte eine Marke auf die schwarze Raute — und mit einem Zurückwerfen der Schulter „Impair!“

Elly wagte nicht mehr aufzuschauen. Sie hörte, wie die Kugel lief und verspürte ein kaltes Nieseln über den Rücken.

„Verdammt!“ Eyde hatte die Augen starr auf die rote Achtzehn gerichtet, auf der die Kugel eben stehenblieb. „Nichts zu machen heute! Können Sie mir mit fünfzig Mark ausbelfen, gnädige Frau?“

Sie öffnete ihr Täschchen und reichte ihm einen Hundertmarkschein.

„Darf ich ihn behalten?“ fragte er leise und schob ihn bereits dem Croupier zu, der ihn gleichgültig in fünf Zwanzigmarkscheine wechselte.

Der Teufel mochte wissen, was heute los war! So hatte ihn das Pech denn doch noch nie verfolgt. Er begriff, daß Elly blaß war und ihre Augen verschwommen an dem grünen Tuche hingen, auf das er eben wieder eine Anzahl Marken warf. Anmierend war die Sache gerade nicht. Und für ihn auch nicht sehr angenehm. Das war der fünfte Hunderte, den er an diesem Abend opferte. Man hätte seine Wohnung damit bezahlen können, den Schneider und sonst noch mancherlei, das keinen Aufschub oder wenigstens keinen langen Aufschub mehr duldete.

Verflucht und noch einmal! Aber so war es: Man konnte einfach nicht mehr aufhören, wenn man einmal angefangen hatte. War das Glück hold, so dachte man, es müßte immer so weitergehen. Und beim Verlieren — Gott, da war es selbstverständlich, daß man wieder hereinkriegen wollte, was einem die Bank abgenommen hatte.

„Gehen wir!“ — Bitte, Baron!“ Er hörte das drängende Flüstern Ellys und zögerte. Vielleicht war es das Klügste, was sich tun ließ.

„Einmal noch!“ raunte er zurück, setzte die letzten fünfzig Mark auf Zero und sah nicht mehr hin, Elly ein Zeichen zum Aufstehen gebend.

„Zero gewinnt!“ schnarrte die Stimme des Croupiers.

(Fortsetzung folgt.)





Weltbild OmbS. (M)
General von Frisch begrüßt die Mannschaften des Patrouillenlaufs, der im Rahmen der Deutschen Heeres-Slameisterschaften zwischen Garmisch-Partenkirchen und Mittellwald ausgetragen wurde



Weltbild OmbS. (M)
Siegessiefern in Italien
Rom feierte den Sieg der italienischen Truppen an der abessinischen Nordfront mit großen Umzügen, bei denen Siegeslieder und Sportverse auf den Regus gefungen wurden



Weltbild OmbS. (M)
Begrüßungs-Abend des Reichsverbandes der Automobilindustrie
Reichsminister von Cili-Rübenach (ganz rechts), der auf dem Empfangsabend des Reichsverbandes der Automobilindustrie im Marmoraal des Berliner Zoo sprach, daneben Präsident Geheimrat Allmerz und Staatskommissar Dr. Rippert, ganz links: Korpsführer Hühnlein



Weltbild OmbS. (M)
Die Unruhen in Spanien
Der Generalgouverneur Molles versucht vor dem Regierungsgebäude in Barcelona die demonstrierende Menschenmenge zu beruhigen



Weltbild OmbS. (M)
Die Europameisterschaften im Rodeln
Beim ersten Durchgang erzielte Dr. Scheinpflug-Oesterreich mit 1:28,9 auf der Olympiabobbahn in Garmisch-Partenkirchen die beste Zeit. Die Rennen wurden jedoch wegen Beschädigung der Bahnrinne abgebrochen und die Europameisterschaften für dieses Jahr abgesagt



Weltbild OmbS. (M)
Karnaval in Mainz
Eine lustige Aufnahme von der „Haubenfizung“, zu der nur männliche Narren mit Schlafhauben Zutritt haben

Scherz und Ernst

if. „Fouqué-Birle“ unter Naturschutz. Auf Veranlassung der Ortsgruppe Landeshut des Riesengebirgsvereins ist jetzt die unweit des Landeshuter Bahnhofs auf einer Wiese stehende „Fouqué-Birle“ unter Naturschutz gestellt worden. In der Nähe dieses alten Baumes ist am 23. Juni 1760 in der Schlacht bei Landeshut im Siebenjährigen Kriege, die infolge der vielfachen Uebermacht der Oesterreicher für den Großen Friedrich unglücklich verlief, nach heldenmütiger Gegenwehr der preußischen Truppen der preußische Heerführer, General Fouqué, schwer verwundet in österreichische Gefangenschaft geraten. Das dort befindliche Arbeitslager des Reichsarbeitsdienstes erhielt die Bezeichnung „General-Fouqué-Lager“. Ferner hat die Stadtverwaltung die Straße, an der das Arbeitslager liegt, in General-Fouqué-Straße umbenannt.

if. Ein fast 4000 Jahre altes Schwert. Ein wertvoller vorgefichtlicher Fund wurde bei Grabungen an der Schwedenschanze in Crossen (Ober) gemacht. Es konnte ein bron-

zenes Schwert geborgen werden, das aus der Zeit um etwa 1800 v. Chr. stammt.

if. Auf der Suche nach der hl. Mechtildis. In der alten Kirche zu Hochsal, einem Wahrzeichen des Hohenwaldes, steht in einem Gewölbe vor dem Hochaltar ein alter Steinsarg, von dem keine Urkunde berichtet, wann er aufgestellt wurde und wessen Gebeine er birgt. Die Legende weiß zu berichten, daß hier die heilige Mechtildis begraben sei, eine der drei Jungfrauen, die die Kirchen zu Hochsal, Mettau und Leuggern gegründet hätten. Vor einiger Zeit ließ nun das Pfarramt Hochsal im Beisein des Bürgermeisters und des Sitzungsrates den Sarkophag öffnen, und man fand darin das Skelett einer Frau, die aber offenbar bereits in einer zweiten Bestattung dort beigelegt worden war. Neben dem Skelett lagen noch zwei irdene Schüsseln, Totivtafeln, Stoffreste und ein hölzerner Rosenkranz. Urkunden waren nicht aufzufinden, so daß das Rätsel, wer diese Frau gewesen sein konnte, nicht gelöst wurde. Der Sarg wurde wieder geschlossen, nachdem ein Protokoll aufgenommen und in versiegelter Flasche mit in den Sarg getan worden war.

if. Die verkehrten Zwillinge. Durch einen Zufall stellte sich in Greiz heraus, daß bei einem Zwillingenpaar, zwei Knaben im Alter von 12 Jahren, sämtliche inneren Organe auf der verkehrten Seite liegen. Die beiden Knaben, die vollkommen gesund sind, haben das Herz auf der rechten Seite, ebenso die Milz, während die Leber auf der linken Seite Platz gefunden hat. Auch der Blinddarm befindet sich auf der linken Seite. Daß die Knaben durch diese Verlagerungen gar nicht behindert wurden, ergibt sich schon daraus, daß sie 12 Jahre lang überhaupt nicht wußten, welche anatomische Seltenheit sie darstellten.

if. Der Rekord der „Fliege“. Zu Pfingsten findet in Rassel das erste Reichstreffen des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer statt, auf dem zum Ausdruck kommen soll, daß der Angelsport ein Turniersport subtilster Art ist. Der Gau-pressewart im RDSF, Rassel erklärt in diesem Zusammenhang u. a., daß das Sportliche z. B. in der Auswerfung der künstlichen leichten Fliege bis auf 30 Meter liegt. Im Rahmen der Tagung wird das erste Reichs-Wurfturnier eröffnet.

